



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Verlag: „Die braune Front“ G. m. b. H., Halle (S.), Große Ulrichstraße 67. Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ erscheint wöchentlich 7mal. Gestaltungsrechte der Zeichnungen infolge besonderer Gestaltungsrechte vorbehalten. — Preis: monatlich 3,- RM., vierteljährlich 8,- RM., halbjährlich 15,- RM., jährlich 30,- RM. (Postgebühren). — Adressen: Postfach 210, Halle a. S., Telephon 43. Wg. Kuttelgraben. Adressen: Postfach 210, Halle a. S.

Die „Mitteldeutsche National-Zeitung“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Gliederungen der Partei im Gau Halle-Wertheim und der Bezirke. Für unerlangte und unfaktisch erscheinende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Geschäftsleitung: Halle (Saale), Gertrudenstraße 47, Fernruf 770 21. Zweigveröffentlichungen überall im Gau. Postfach Leipzig 2654.

Baldwin begründet den Thronverzicht

Heiratsabsicht Eduards VIII. führte zur Abdankung - Herzog von York nunmehr König von England

London, 11. Dezember. Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag 16 Uhr 40 MEZ, im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird.

Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16 Uhr 30 MEZ, gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und überreichte diesem die Volksschaft des Königs. Der Sprecher verlas hierauf um 16 Uhr 43 die Volksschaft, in der König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet. Der Herzog von York wird Nachfolger König Eduards VIII.

Die Proklamation König Eduards VIII., die im Unterhaus vom Sprecher verlesen wurde, hat folgenden Wortlaut:

Volksschaft des Königs an das Unterhaus

Nach langer und sorgfältiger Erwägung habe ich mich entschlossen, auf den Thron zu verzichten, den ich nach dem Tode meines Vaters bestiegen habe, und ich stelle nunmehr diesen Thron an die Verfügung und unbedingten Entschluß mit.

In der Erkenntnis der Schwere dieses Schrittes kann ich nur hoffen, daß mich meine Wähler bei der Entscheidung verzeihen werden, die ich gefügt habe, und die Gründe, die mich veranlaßt haben, sie zu fällen. Ich will mich nicht über meine privaten Gefühle äußern, aber



Der bisherige englische König, Eduard VIII.

Ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Welt, die ständig auf den Schultern eines Souveränen lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verzeihen sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Pflicht übernehme, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens bin, wenn ich erkläre, daß ich mich dessen bewußt bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr wettmachen und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann.

Ich habe daher heute morgen einen Abdankungsakt unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat:

„Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions über See, Kaiser von Indien, erkläre hiermit meinen unbedingten Entschluß, für mich

für richtig halte, derjenige ist, der der beste für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Wähler ist. Ich empfehle auf das tiefste die Achtung, die Sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Inthronisierung des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtsmündiger Nachfolger, mein Bruder, Seine königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron bestiegen kann.

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsche Eduards VIII. entspringt, mit Frau Ernestine Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Möglichkeit habe, eine Entscheidung abzugeben, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen aller seiner Untertanen berührt. Sobald der König zu einer Schlussfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominions eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde jedoch Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat, und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.



Aufnahmen: Getty
Albert L., der neue König von England

Ein welthistorisches Ereignis

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

rd. Berlin, 11. Dezember.

Das englische Volk hat seit dem Donnerstag Ereignisse über sich ergehen lassen müssen, deren weltpolitische Tragweite unermessbar ist. Es waren Tage und Stunden größter innerer Anspannung und einer tiefsten Erschütterung des ganzen britischen Weltreiches, die bis in seine letzten Winkel reichte. Das weltgeschichtliche Ereignis des gestrigen Tages, das einen vorläufigen Abschluß dieser tiefgreifenden Krise brachte, ist der Thronverzicht Eduards VIII. Es ist ein Ereignis, das für den Eingeweihten nicht mehr ganz unerwartet kam und das seit der Baldwin-Erklärung vom vergangenen Montag so gut wie fest stand. Für den ungläubig heißen Kampf, der um diesen letzten Entschluß geführt wurde aber zeugt es gewiß, daß um die letzte Entscheidung nicht weniger als acht Tage gerungen wurde.

Nicht volle Tage stand das englische Volk mitten in einem harten Kampf von Meinungen, der sein Innerstes aufzuwühlen mußte. Verfassungsrechtliche, staatsrechtliche und politische Probleme von lebenswichtiger Bedeutung für das ganze Empire standen auf des Welters Schneide. Nicht zuletzt aber war es auch die rein menschliche Seite des ganzen historischen Ereignisses, die eine Stellungnahme zu ihm nur noch unerhöht komplizierter und schwieriger gefalteten mußte.

Es muß hier ein Wort zu der Haltung der deutschen Presse während der ganzen zurückliegenden acht Tage gesagt werden. Immer wieder ist in der sogenannten großen Weltpresse die abgeleitete Behauptung wiederkehrt, daß es in Deutschland so etwas wie eine „Freiheitsliebe“ nicht gäbe. Diese „Freiheitsliebe“ bestand in den letzten acht Tagen darin, daß sich die Gasseten der Joe

Baldwin gibt Einzelheiten

Nach Verlesung der Abdankungsvolksschaft stellte nun gestern Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Volksschaft des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu vertagen, damit noch sofort die erforderliche Gesetzgebung über den Thronverzicht einbezogen werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronverzicht im Laufe des Freitags verabschiedet. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus.

In seiner Rede führte der Premierminister folgendes aus: Niemand habe das Parlament eine schwerwiegenere Volksschaft erhalten, und niemand sei einem Premierminister eine schwerwiegenere und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch, zu fälschen oder auszuschmücken.

Baldwin ging dann zur Aufzählung der Tatsachen über. Er erinnerte das Haus daran, daß er im August und September habe Verhandlungen nehmen müssen, um jetzt dann möglich fort: „Als ich zurück kam, beunruhigten mich zwei Dinge. In mein Amt trönten zahlreiche Briefe, vor allem von britischen Unterleuten und amerikanischen Staatsbürgern dringlicher Fortschritt und auch einige aus

den Dominions, in denen Bestätigung und Besorgnis über die Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine für die Lage entscheidende Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König aufsuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Geschäft und Kritik Vorzug gegeben würde.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich bereitete mich mit meinem Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich ihm möglichst bald im Schloß Windsor zu sprechen wünsche. Wir trafen uns dort am Dienstag, 20. Oktober. Der Berater der Krone ist für seinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er ihn nicht jederzeit die Wahrheit sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht.

Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in feiner Weise durch irgendetwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt. All unsere Besprechungen sind so geführt worden, daß unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs. Ich lagte Seiner Majestät, daß ich in doppelter Richtung große Beforgnis hege: 1. wegen der andauernden Kritik, die zur Zeit in der amerikanischen Presse, in den Dominions und besonders in Kanada laut wurde, und 2. wegen der Kritik, die diese auf England selbst haben würde.

(Zottsetzung auf Seite 2)



So kam es zur Abdankung des Königs

(Fortsetzung von Seite 1)

genannten Wessprelle darin gefielen, das hatte und unklar, sondern innere Kräfte des englischen Volkes in bestimmte Gesinnungsrichtungen umzumünzen. „Storm“ im Stil der üblichen Sensationsreportagen machten die Kunden um den Erdball und von aller logenanneten geistigen Kultur blieb nichts anderes übrig, als ein Herumwühlen in der privaten und rein menschlichen Atmosphäre eines Falles, dessen wirkliche Bedeutung und ungeheure Tragweite nur auf rein politischem Gebiete liegen kann.

Es ist der deutsche Presse deshalb in der Tat nicht möglich gewesen, sich an diesem Wettrennen um den Posten der Unanständigkeit und an dieser fieberhaften Jagd nach der besten und unfairsten „Anbittertorte“ zu beteiligen. Das englische Volk wird — daran zweifeln wir nicht — selbst in der Lage sein, in Zukunft ein Urteil darüber zu fällen, welcher Art von Pressefreiheit bei der Beurteilung der deutschen Presse der Vorgang gegeben werden muß. Dieses für die Herren der logenanneten liberalen Pressefreiheit unwürdige Kapitel kann aber heute als abgeschlossen gelten.

Die gehen vor dem englischen Unterhaus bekanntgegebene Entscheidung Eduards VIII. ist Weltgeschichte geworden. Es ist ein Ereignis, das zurückführend noch einmal die Verlorne des abgedankten Monarchen in den Vordergrund stellt und das mit ihr noch einmal alle Hoffnungen in die Erneuerung zurückführt, die das englische Volk mit der Thronbesteigung Eduards VIII. verband.

Selten wohl — so darf heute gesagt werden — sind die Sympathien eines ganzen Volkes und darüber hinaus eines Weltreiches einem regierenden Monarchen so zugefliegen, wie Eduard VIII. der als Prince of Wales schon des gleichen christlichen Gefühles seines Volkes sicher sein durfte. Zwei herausragende Eigenschaften Eduards VIII. waren es vor allem, die ihn auszeichneten und die ihn dem Verständnis und der Verehrung seines Volkes näher brachten: Seine Unerschütterlichkeit für alle großen sozialen Probleme und Räte der Gegenwart, die er zuletzt noch durch seinen Brief im dem Reichsparlament von Edinburgh bezeugte. In ihm lebte sich eine Junge und unerschütterliche Tapferkeit zu zeigen, die eine starke persönliche Moralität auch auf allen anderen Gebieten der britischen Staatspolitik voraussetzte.

Kein Interesse bei den Kosen

Die spanischen Volkswirtschaft lernen französisch-englischen Vermittlungsvorschlag ab

London, 11. Dezember. Wie dem „Daily Herald“ aus Valencia berichtet wird, haben die spanischen Volkswirtschaftler, denen der französisch-englische Vermittlungsvorschlag, den wir gestern veröffentlichten, am Montag insoffiziell unterbreitet worden ist, diesen Plan sofort und einmütig abgelehnt.

einer von denen, die den Krieg aus eigener Anschauung kennen, am besten dazu berufen sind, den großen, erwiderten Fragen der Weltpolitik jenseits großer Macht an Verantwortungsbewußtsein entgegenzutreten, das auch bei ihm durch das eigene Erlebnis bedingt war. So wird es verständlich, daß der Gewissenskonflikt, in dem sich das englische Volk in den vergangenen Tagen befand, sein erstes Verantwortungsbewußtsein entgegenzutreten, das auch bei ihm durch das eigene Erlebnis bedingt war.

Die Lösung der Spannung ist jetzt erfolgt. Der Thronverzicht Eduards VIII. ist unumkehrbar und endgültig, wie der Abdankungsakt, der gestern vor dem englischen Parlament verlesen wurde, ausdrücklich besagt. Als rechtmäßiger Thronfolger bestieg nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des abgedankten Königs, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Thron. König Albert I., der ebenso wie Eduard VIII. zur Frontkämpfergeneration des Weltkrieges gehört, lebt mit 41 Jahren ungefähr im gleichen Alter wie der abgedankte König. Er erfreut sich ebenfalls einer außerordentlichen Beliebtheit im englischen Volk und bei den Wildern des britischen Empires.

König I. hat ebenso wie Eduard VIII. mehrere ausgesprochene Neigungen durch die britischen Domains und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die zweifellos dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als höchste Spitze des britischen Empires vorzubereiten und zu bereichern. Als Königin, die bisherige Herzogin von York, erfreut sich allgemeiner Beliebtheit und größter Sympathie im ganzen englischen Volk, so daß der Wunsch ausgesprochen werden darf, daß das englische Volk nach der gleichen Weise die Krone übergeben möge, die unerwartet über das stolze Gebäude des britischen Empires herabgebrochen ist.

Es ist in den letzten Tagen auch in der englischen Presse sehr viel davon die Rede gewesen, daß die jetzt zurückliegenden Ereignisse unmittelbar an den Bestand des Empires führten und daß sie eine vollständige, eine staatsrechtliche und eine politische Krise zugleich der größte Tragweite bezeugten. Zweifellos haben die Ereignisse der vergangenen acht Tage alle wichtigsten Lebensfragen des Empires in den unmittelbaren Brennpunkt der Weltpolitik und des Weltinteresses gerückt. Das deutsche Volk muß sich dem englischen, das das bestschicksalhafteste Datum des 10. Dezember 1936 der Beginn einer neuen glücklichen Epoche der britischen Geschichte sein möge.

Weiter erinnert er sich an das, was sich aus ihm und seinen Brüdern in den vergangenen Jahren ereignet habe, nämlich daran, daß die britische Monarchie eine einzigartige Einrichtung ist. Der englischen Krone seien Tausenderte hindurch viele ihrer Vorrechte genommen worden. Aber heute sehe sie, obwohl das eben Gesagte immer noch gilt, viel höher da, als zu irgendeiner Zeit in der Geschichte unseres Landes. Es liege außer Frage, daß es von weltlicher Bedeutung sei, sie anzuerkennen zu erklären.

Das waren die Grundzüge meiner Rede. Aus diesen Gründen äußerte ich Bedauern und den Wunsch, daß einer solchen Kritik der Grund entgegen werden möge. Meiner Ansicht nach, so führte ich aus, würde jedes irgendwenn geartete Handeln durch die Auswirkung einer solchen Kritik aufgewogen werden.

Ich sagte dem König, daß ich gehofft hätte, seine Regierung werde eine große Zeit in einem neuen Menschenalter sein. Er habe ferner die dafür notwendigen Eigenschaften. Ich sagte ihm, daß ich mit ihm als Freund sprechen wollte, am schärfsten, ob ich ihm in dieser Sache helfen könnte. Ich habe nicht um die Erlaubnis gebeten, das zu sagen, was ich jetzt sagen will. Ich glaube aber nicht, daß es der König über nimmt. Der König hat mit mir nicht nur einmal, sondern viele Male gesprochen. Ich muß mich nicht überreden lassen, zusammen zu reden. Ich wünsche nicht, daß ich irgend etwas einmüde.

Baldwin erklärte dann, er habe den König darauf hingewiesen, daß bei einer Scheidung

Kompromißlösung war aussichtslos

Ich erklärte dem König, ich sei der Ansicht, daß dies der Fall ist. Ich bin der Ansicht, daß die Krone sich finden werde. Ich wies darauf hin, daß die Gemahlin des Königs von England eine andere Stellung habe als die Ehefrau irgendeines englischen Witzlers, und daß bei der Wahl einer Königin die Interessen des Volkes nicht zu berücksichtigen seien. Von der Wahl, die der König treffen, hinge die Sicherheit und das Wohlergehen des gesamten Staates ab. Der König erklärte mir daraufhin, ich solle dies mit seiner ausschließlichen Genehmigung — „Ich werde mich Eines entschließen, und ich bin bereit zu gehen.“ Ich antwortete daraufhin: „Sire, das ist eine äußerst ehrenvolle Mitteilung, und es ist mir unmöglich, darauf heute zu antworten.“

Der König teilte diesen Entschluß dann der Königin Mary, dem Herzog von York, dem Herzog von Gloucester und dem Herzog von Kent mit. Am 25. November hat er mich wieder zu sich, um mich mit mir abzusprechen, was bei mir angeregt worden, einen Kompromiß zu schaffen, um die beiden Möglichkeiten zu vermeiden, die sich erst von ferne, dann immer deutlicher zeigten. Nach diesem Kompromißvorschlag sollte der König heiraten, und das Parlament sollte ein Gesetz verabschieden, nach dem die Dame Gemahlin des Königs sein könne, ohne die Stellung einer Königin zu haben. In unserer Unterredung fragte mich der König, ob mir dieser Vorschlag vorgeteilt worden sei. Als ich diese Frage bejahte, fragte er mich, was ich darüber dachte. Ich erklärte, ich könne dazu noch keine bestimmte mündliche Ansicht äußern. Wenn er aber er mich er sein Gesicht zu zeigen, so sei meine, so könne ich ihm sagen, ich sei der Überzeugung, daß das Parlament ein derartiges Gesetz niemals annehmen würde. Weiter erklärte ich, ich würde das Gesetz sofort prüfen lassen, falls der König es wünsche.

Als der König diesen Wunsch ansprach, machte ich darauf aufmerksam, daß damit die Angelegenheit vor das ganze Kabinett gebracht werden müßte, und daß die Verbindung mit sämtlichen Dominions aufgenommen

Der König selbst fällt die Entscheidung

Meine Bemühungen während dieser letzten Tage waren ebenso wie die Bemühungen aller, die sich in unmittelbarer Umgebung des Königs befanden, darauf gerichtet, ihn zu einer Entscheidung zu bringen, die er nicht getroffen hat. Wir haben einen Rechtsfall eröffnet. Der König hat seine Entscheidung getroffen. Niemand ist unter uns, der diese Entscheidung nicht aus tiefstem Herzen bedauert. Aber es ist auch niemand unter uns, der nicht mit mir übereinstimmt. Wir sind keine Richter. Der König hat seine Entscheidung mitgeteilt. So glaube, wir müssen uns jetzt zusammenschließen.

Baldwin teilte dann weiter mit, daß das Kabinett ernsthafte und offizielle Antwort bei der Morgen Sitzung des Kabinetts am Montag überreicht wurde. Das Kabinett habe dann einmütig an den König appelliert, seinen Schritt noch einmal zu überlegen, der die Interessen des Königs tief berühren und erschauern müßte.

Des Königs Antwort war: „Der König hat die Briefe des Premierministers vom 9. Dezember dieses Jahres erhalten, in dem dieser ihm die Wünsche der Kabinetsmitglieder, Seine Majestät haben den Fall noch einmal überlegt und bedauert, die Entscheidung nicht ändern zu können.“

Baldwin fuhr dann fort: „Ich bin überzeugt, daß da, wo ich mich erreichen konnte, niemand etwas erreicht hätte. Diejenigen, die den König kennen, werden wissen, was er bedeutet. Dieses Haus gleicht heute einer Bühne, auf die die Augen der ganzen Welt gerichtet

der Dame seiner Wahl, Frau Ernelste Simpson, von ihrem bisherigen Gatten nach dem Urteil der Angelegenheit für einige Zeit würde in der Schweiz bleiben müssen. Diese Schwebelage könne von höchster Wichtigkeit sein, weil nach jedermann die Möglichkeit haben würde, zu reden. Dem Tages würde die Presse beginnen, sich mit der Angelegenheit zu beschäftigen und dann würde eine äußerst schwierige Lage für den König und den Ministerpräsidenten entstehen und es würden vielleicht bestimmte Maßnahmen herauszukommen, wie man es auch erlebt habe.

„Das war einer der Gründe, so erklärte Baldwin, warum schnell gehandelt werden mußte. Es bestand die Gefahr, daß die Deute in einer Frage Partei nehmen, in der in England keine Parteien existieren dürften.“

Ich glaube nunmehr, meiner Gewissenspflicht genügt zu haben, und eine Zeit hindurch hatten wir keine weiteren Zusammenkünfte. Ich hat den König alles zu ermöglichen, was ich in seiner Form auf irgendeine Antwort gedrängt und habe verprochen, alles zu ermöglichen, was der König verlangen würde.

Das nächstmal ist ich den König am Montag, dem 16. November, im Buckingham Palace, nachdem das Scheidungsurteil gefällt worden war. Der König hatte mich ausdrücklich zu sich gebeten, und wir sprachen etwa 20 Minuten über die Angelegenheit. Das Kabinett war in meine Verhandlungen nicht einmündig. Ich berichtete mir über meine Kollegen über meine Besprechungen im Fort Belvedere.

werden müßte. König Eduard erklärte mir, dies sei der Fall.

Daraufhin ver sprach ich ihm, diese Prüfung vornehmen zu lassen.

Am 2. Dezember hat mich der König erneut zu sich. Der König fragte mich, ob ich in der Lage sei, seine Frage zu beantworten. Ich erklärte ihm, daß sein Vorhaben unüberwindlich sei. Darauf erwiderte der König, die Antwort überlasse ich nicht. Er nahm meine Antwort ohne jede Frage hin und kam auch nie wieder auf sie zurück; er benahm sich wie ein echter Gentleman.

Ich muß sagen, daß dem König jeder Gedanke an einen „Wahlkampf“ nennen könnte, schrecklich war. (Vanger und anhaltender Beifall.) Er blieb weiter im Fort Belvedere, weil er sich der Subjugation der Wahlen so lange nicht aussetzen wollte, wie diese Dinge nach ihm, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien.

In diesem Zusammenhang möchte ich eine Notiz verlesen, die das Haus besonders angeht und die mit Seine Majestät heute morgen mit der Ermächtigung, gemacht hat, sie hier vorzulesen. Sie ist mit Weißtint geschrieben und lautet: „Der Duke of York hat immer die besten Beziehungen zu seinem Bruder gehabt. Wie König aber habe ich das große Vertrauen, das der Duke of York die Unterstützung des ganzen Empires verdient und sie auch erhalten wird.“

Ich will nun noch ein oder zwei Worte zur Lage des Königs sagen, da er selbst nicht sprechen konnte. Der König hat erklärt, er würde seine Möglichkeiten, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien.

Wir wollen die gleiche Würde zeigen, wie sie der König in dieser Stunde der Prüfung aus jetzt. Wir haben als Richter der Demokratie auf dieser kleinen Insel dafür zu arbeiten, die Anstandsbarkeit unserer Monarchie aufrecht zu erhalten, die jetzt das einzige Band unserer Weltrechte und der Güter unserer Freiheit ist. Wir wollen uns geschlossen hinter den neuen König stellen. (Vanger, anhaltender Beifall.) Wir wollen uns hinter ihn stellen und seine Rechte und seine Pflichten.

Baldwins Schlußsatz war, da er selbst innerlich so erregt war, kaum zu verstehen. Als er sich setzte, begrüßte ihn das Haus mit hartem Beifall. Die Sitzung wurde dann unterbrochen, damit den Abgeordneten Zeit zur Beratung gegeben werden konnte.

Das Abdankungs-Gesetz

London, 11. Dezember. Das Gesetz über die Abdankung des Königs Eduard VIII. wurde am Donnerstagabend im Vorlauf veröffentlicht. Das Gesetz sieht vor, daß nach der Zustimmung der Dominions Canada, Australien, Neuseeland und Südafrika die Abdankung des Königs durch Zustimmung des Parlamentes rechtskräftig werden soll. Gleichzeitig wird vorgeschrieben, daß es bei der verfassungsmäßigen Zustimmung nicht und daß der Nachfolger des Königs, nämlich König Albert I., die Krone erhält. Der König und seine Kinder erhalten das Recht auf die Thronfolge ab.

erkannt. Endlich wird das Gesetz über die Ehefähigkeit höherer Söhne erneuert. König Eduard von 1772 für Eduard VIII. wurde Kraft Gesetz, so daß er also nach seiner Abdankung von der Zustimmung des Monarchen für seine Ehefähigkeit befreit ist.

Eduard VIII.

König Eduard VIII. von Großbritannien und Irland, Kaiser von Indien, wurde am 23. Juni 1894 als Sohn des nachmaligen Königs Georg V. geboren. Zu seinem 16. Geburtstag erhielt er den Titel als Kronprinz. Die zehnjährige Titel eines Prinzen von Wales. Nachdem er 1919 auf 5985 „Miles duca“ Dienst getan hatte, studierte er in Oxford Staatsrecht und Geschichte. Es ist bezeichnend für seine höhere Erziehung, daß er dort in jeder Hinsicht das Leben seiner Studien genossen teilte.

Bei Kriegsausbruch meldete er sich nach aktiven Zuspätkommen und wurde zuerst bei verschiedenen höheren Stufen eingesetzt. Gegen den Willen der Kaiserin wurde er nach an die Front versetzt. Im März 1916 ging er als Stabskapitän nach Mesopotamien, wo er im Herbst 1916 in die Front, um dann wieder nach Frankreich zurückzukehren.

Nach dem Weltkrieg lernte er auf seinen Reisen alle Teile des britischen Weltreiches kennen. Sein gemündetes Wissen und die volkstümliche Art seines Auftretens machten ihn überall sehr beliebt. Während seine Reisen im Anfang hauptsächlich der Informationsdienste, trat später immer stärker die allgemeine politische und wirtschaftspolitische Bedeutung seiner Reisen in den Vordergrund. Mit großer Begeisterung ist ihm, der Großbritannien zu werden, was ihm die Bezeichnung eines „königlichen Geschäftseisenbahn“ eintrug.

Am 21. Januar 1936 nach dem Tode seines Vaters, König Georg V., wurde er als Eduard VIII. den Vereinigten Königreichs. Aus der Zeit, da er noch Prinz von Wales war, ging ihm der Ruf eines durch und durch modernen Menschen voraus. Auf der Jahresversammlung der British Legion im Juni 1935 bezeichnete er es als Aufgabe der Frontkämpfer, für eine deutsch-englische Verständigung zu arbeiten. Den sozialen Problemen seines Reiches widmete er noch eine besondere Aufmerksamkeit. In aller Erneuerung hielt noch die Krone des Königs in die Walliser Staatsgeschichte und sein Verbleiben, sich für eine Verbesserung der Lage der notleidenden Bevölkerung einzusetzen.

Eduard VIII. ist aber auch ein Sportsmann hervorgetreten. Es gibt kaum eine Art des Sports, mit der er sich nicht lebenslanglich beschäftigt. Durch sein einfaches, sportliches und kameradschaftliches Wesen, seine eingehende Kenntnis der Jagd, seine Fragen für die Krone vor ihm, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien, die seine Aufgabe und seine Pflicht seien.

Albert I.

Nach der Abdankung König Eduards VIII. bestieg nach dem englischen Thronfolgegesetz der älteste Bruder des bisherigen Herrschers, der Herzog von York, als König Albert I. den englischen Thron.

Der Herzog von York wurde am 14. Dezember 1895 geboren und ist somit heute 41 Jahre alt. Er hat bei mehreren englischen Regierungen gedient und hat seine hohe Dienststellung sowohl in der Armee, in der Flotte und in der englischen Luftwaffe. Am 26. April 1928 heiratete der Herzog Lady Elizabeth Bowes-Lyon. Er hat zwei Kinder, die heute 10-jährige Prinzessin Elisabeth, die jetzt die Kronprinzessin ihres Vaters ist, sowie die 16-jährige Prinzessin Margaret Rose.

Nach dem bisherigen König ist der Herzog von York von allen vier Brüdern der englischen Königsfamilie in der Öffentlichkeit am stärksten hervorgetreten. In den letzten Jahren hat er wiederholt in Vertretung seines Vaters oder des Königs seine Reisen in die britischen Domains und die überseeischen Besitzungen Englands unternommen, die bisher dazu beigetragen haben, ihn auf seine heutige Stellung als Oberhaupt des britischen Imperiums vorzubereiten. Angelehnt der langjährigen Ehelichkeit des jetzt zurückgetretenen Königs Eduard mußte immer noch mit der Möglichkeit gerechnet werden, daß eines Tages der Herzog von York den Thron bestiegen würde.

König Albert I. erfreut sich in allen Schichten des englischen Volkes größter Sympathie. Sehr volkstümlich ist vor allem auch die junge Königin, die bisherige Herzogin von York, die eine aller englischen Adelsfamilien entstammt.

Das Ehrenamt unter den Linien vor Donnerstag mittag Schluß einer ausführlichen Konferenz durch einen aus dem Kabinett legte an. Es hat eine rot-schwarze Schleife die Anstreifung tragen. Den deutschen Seiten der königlichen ungarischen Anwesenheit.

Senatspräsident Greifer, der nach München aus Bad Wiblingen wieder die Amtsgeschäfte übernehmen darf, empfangt den diplomatischen Vertreter des Reiches in München, Dr. Weppe, um über den Genfer Aufruf an Polen zu verhandeln.



GUSTAV FRÖHLICH
BRIGITTE HORNEY
FRITZ KAMPERS

STADT ANATOL

Der neue, große Abenteuerfilm der Ufa mit
Gustav Fröhlich, Brigitte Horney
Fritz Kampers, Harry Liedtke

Ein Abenteuerfilm der Gegenwart! Alle menschlichen Leidenschaften, gute und böse, entfesselt die wilde Jagd nach dem flüchtigen Gold, dem Öl. Aber über Vernichtung und Untergang triumphiert die Liebe zweier Menschen!

Die gewiß verwöhnten Premiergäste des Ufa-Palastes am Zoo klatschen laut mit in der Szene und bereiten diesen neuesten großen Film der Ufa einen begeisterten Empfang. Diese Szene gehört aber auch zu den stärksten, die man seit langem im deutschen Film sah. Schon glaubt man, diese Szene könne nicht mehr überboten werden, da rauben gegen Ende des Films die sich legenden Bilder der brennenden und hundertfach zusammenstürzenden Stadt den Zuschauern den Atem, und sie sind noch benommen von der Faszination des Geschehens, als Gustav Fröhlich zwischen Karl Hellmer und Fritz Kampers auf der Bühne steht — wie eine Erscheinung aus einer anderen Welt. Wenn dies alles übertrieben klingt, der gebe selbst in diese „Stadt Anatol“ — ein großer Film, dem ein großer Erfolg sicher ist. Das Fröhlich, „künstlerisch wertvoll“ — „erhöht den Wert!“
Berliner Lokal-Anzeiger

Arktische Forienfahrt, Ufa-Kulturfilm
Ufa-Ton-Woche
Erstaufführung heute

Ufa Theater Alle Promenade

Werkz.: 4.00 6.30 8.15 — Sonnt.: 3.15 5.40 7.15



Riebeckplatz

Die gestrige Premiere war wieder ein großer Erfolg!

Paul Hörbiger
und die reizende
Gusti Huber

sorgen für die richtige Wiener Stimmung in dem herrlichen Volksstück
Fiakerlied

Franz Schaffhittin, Erika Dannhoff, Hermann Ehrardt, Josefine Dora, Eise Reval
Jugendliche über 14 Jahre zugelassen

Gr. Ulrichstr. 51
Der große Kriminalfilm
Kabine B 50

Ein toller Film! Spannend, aufregend u. dabei voll Humor und Komik, so daß man aus Spannung ins Lachen und wieder aus dem Lachen in atemlose Spannung gerät!
Für Jugendliche nicht zugelassen!

KAPITOL

Ab heute
Wir wollen jetzt in lauter bunten Bildern was in der Welt geschah in kurzen Worten schenken



Das Herrmännchen

See, see, was es nicht alles gibt! mit Paul Beckers Paul Henkel Paul Westermeyer
Für Jugendliche zugelassen
4,00 6,20 8,50

Herrenhülle
Mützen
Mittlereffekten
Straburger Hüllager Eisbein
Halle (S), Leipziger Straße 14



Schauburg

Ab heute Freitag
Willy Birgel
Lida Baarva
in dem gewaltigen Ufa-Spektakel



VERDRÄTER!

Ein nach wahren Begebenheiten verfaßter Spielfilm streikt in Form, mit dem die Regie unter Einsatz künstlerischer und noch nie erlebter technischer Kräfte ein mitreißendes Filmwerk, von bester Rührkraft und unerhörten Ausmaßen schuf.

In Venedig preisgekrönt — in Deutschland mit allen höchsten Prädikaten ausgezeichnet!

Irene v. Meyendorff, Theodor Loos, Rudolf Fernau, H. A. E. Böhm, H. Weitzel, P. Danke

Ein Film, der packt, der eine unheimliche Dynamik besitzt, der ein Stück Gegenwart zum nachhaltigen Erlebnis werden läßt.
Für Jugendliche über 14 Jahren zugelassen.

Denten Gle
einmal, —
Sie müßten das in einem Intert-Augeleige über 46 Laufend Menschen drilich mittellen!
Welch eine angebeure Arbeitsteltung wäre das? Sie bequeme und billig u. bagegen eine Ansetze. Man schreibeln Intert einlad auf ein Blatt Papier, gibt es bei der nächsten WRS-Annahmehefte auf, und tags darauf ist es schon in über 46 Laufend Handlungen! Was legen Sie zu einer solchen Zeitung? Ein besseres Werbemittel, mit dem Sie in gleicher Form alle Weltkreise in Halle und Umgebung erfassen können, gibt es nicht.
9793
Größe Zeitung im Gau Halle-Merzburg.

Stadttheater Halle
Freitag, 20. bis gegen 23 Uhr
Die lustige Witwe
Operette von F. Lehár
Sonntabend, 20. bis gegen 22, Uhr
Saifaff
Oper von G. Verdi

BURG-THEATER
Freitag bis Sonntag
Der Klosterjäger
Nach dem Roman von Ludwig Ganshofer

Prägen Sie sich für immer ein
Das Möbelhaus
mit den kleinsten Preisen
Polsteressel . . . 22.- 25.- 30.-
Kautsch. . . . 55.- 75.- 95.-
Bücherchränke 39.- 40.- 69.-
Schreibschreibe 155.- 185.-
Speisezimmer
RM 295.- 325.- 395.- 425.-
Auf Wunsch Teftablung
Eichmann & Co.
Inh. Paul Sommer
Halle (S), Gr. Ulrichstr. 51
(Eingang Schulstraße)

Bille an der Linien-Umrandung sauber ausschneiden

Antrene 596 **Urkundenfälschung**
Man ziehe in Angelegenheiten einer U. sofort einen Rechtsanwalt zu Rate.
Antrene. 1. U. ist Scheidungsgrund, auch wenn es nicht zum Gebrauch gekommen ist, z. B. Unfähigkeit mit anderen Personen, Hausangehörigen, Verabredungen und Ausflüge mit Personen anderen Geschlechts usw. Jeder Ehegatte hat alles zu vermeiden, was Zweifel an seiner ehelichen Treue aufkommen lassen könnte. U. ist ein triftiger Grund zur Entlobung (i. d. d.).
— 2. Wer durch Geiz oder Vertrauen oder sonstwie verpflichtet ist, die Vermögensinteressen eines anderen wahrzunehmen, wird wegen Antrene mit Gefängnis, in besonders schweren Fällen mit Zuchthaus bestraft, wenn er offensichtlich gegen die Interessen des anderen handelt und ihm dadurch Schaden zufügt.
Unterwände muß immer zweckmäßig sein. Je nach Beschaffenheit des Stoffes löst man Unterwände, löst genügt aus das Waschen mit heißer Seifenlauge. Unberühmbliche Abneigung. S. Abneigung.
Innerecken macht man Papier und Stoffe, wenn man sie mehrmals mit einer harzen Lösung tränkt. Holz wird gegen Feuer geschützt, wenn man es mit Wasserlauge bestrahlt.
Amosolfein, siehe Regel.
Unzerstörbare Bilderbücher, aus festen Stoffen hergestellte Bilderbücher für Kleinkinder, die nur schwer zu zerreißen sind. Arbeiter, männl. Vornamen lat. Herkunft mit der Bedeutung „der Städtische, der Hölische“.
Urin siehe Harn.
Häufige Entleerung man durch Waschen mit Seifenlauge oder Spiritus.
Urkundenfälschung. Wegen U. wird bestraft, wer eine Urkunde verfälscht oder fälschlich anfertigt und von derselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch macht. Urkunden sind nicht nur alle Vertragsurkunden, Wechsel, Pfandscheine, Zeugnisse, Zeckentenne usw., sondern auch Passbuche, Postabschnitte, Quittungen, Versicherungsscheine, polizeilich abgeleitete Autokennzeichen usw.; u. U. auch Briefe, wenn z. B. ein Brief abhängig ist und mit dem Brief etwas bewiesen werden soll. Wer mit einem falschen Namen unterzeichnet, begeht Urkundenfälschung, außer es handelt sich um einen Künstlernamen (Pseudonym) und der andere weiß, mit wem er zu tun hat. Bestraft ist eine unverheiratete Frau in einer Urkunde als verheiratet, um einen anderen zu täuschen, so liegt U. vor. Wer vorsätzlich bewirkt, daß Behörden falsche U. ausstellen oder falsche Einträge in Register usw. machen (z. B. man läßt sich einen Paß auf einen falschen Namen ausstellen, man meldet beim Standesamt einen falschen Namen an usw.), wird wegen mittelbarer Falschbeurkundung bestraft. S. a. Betrug, Unterschlagung.

Vorteil bringt jeder Stoff-Einkauf bei **HERMANN BUNTE**
Die große Stoff-Flagge, Halle S., Gr. Ulrichstr. 51

Schütze dich vor Erkältung
durch
Rum Arrac
von
Ottomar Brehmer Nachf.
Halle a. S. - Obere Leipziger Str. 43 - Geiststr. 11

Rundfunk

Sonntabend, den 12. Dezember 1936
Leipzig
6.00: Morgenruf; Wetter. — 6.10: Gemeinlich. — 6.30: Fröhlich Klingel zur Morgensunde. — 6.50 (Paule): Mitteilungen für den Bauern; Nachrichten. — 8.00: Gemeinlich. — 8.20: Kleine Musik. — 8.30: Froher Klang zur Arbeitsstunde. — 9.30: Für die Fräulein; Zeitig, aber gut — der Küchenstiel der Woche. 9.45: Wochenbericht der Mitteldeutschen Presse. — 9.55: Wasserland. — 10.00: Die Wiesbaden. — 10.30: Wetter, Wasserland, Tagesprogramm. — 10.45: Spate von Sehen. — 10.50: Sendepause. — 11.30: Zeit, Wetter. — 11.45: Für den Bauern. — 12.00: Buntes Wochenende. — 13.00 (Paule): Zeit, Nachrichten, Wetter. — 14.00: Zeit, Nachrichten, Briefe. — 14.15: Musik nach Zeitig. — 15.00: Deutsche Begegnungen. — 15.20: Kinderkunde. — 15.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsangelegenheiten. 16.00: Froher Klang für all und Jung. — 18.00: Gegenwartserleben; Botschaft, Kleinbürger, Schindenschein. — 18.15: Wiederkehr und Lebensgefühl. — 18.50: Ruf der Jugend. — 19.00: Zulabendgeister. — 19.50: Umigau am Abend. — 20.00: Nachrichten. — 20.10: Musik, die das Herz erheitert. — 22.00: Nachrichten. Sperrt. — 22.30—24.00: Und morgen ist Sonntag.
Deutschlandsender
6.00: Glöckchen; Morgenruf; Wetter; anschließend: Schallplatten. — 6.30: Fröhlich Klingel zur Morgensunde. — 7.00 (Paule): Nachrichten. — 8.00: Sendepause. — 9.00: Sperrzeit. — 9.40: Kleine Rundfunk für die Hausfrau. — 10.00: Paß und Paß. Die verheiratete Fräulein. — 10.30: Fröhlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Kampf dem Verderbi! — 11.40: Der Bauer spricht — der Bauer hört; anschließend: Wetter. — 12.00: Musik zum Mittag. 12.55 (Paule): Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glöckchen. — 13.45: Nachrichten. — 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! — 15.00: Wetter, Briefe, Programmanzeige. — 15.10: Ruf der Jugend. — 15.15: Und mögen die Spieler auch hassen! — 15.30: Wirtschaftswochenchau. — 15.45: Was legt ihr dazu? — 16.00: Nach dem Schaffen reger Hände — ein forgentreies Wochenende! — 18.00: Volkstheater. Volkstage. — 18.45: Sport der Woche. — 19.00: Guten Abend, lieber Hörer! Rundfunk. — 19.30: Vom Kaiserhof zur Reichstange. — 20.00: Kernspruch anschließend: Wetter, Nachrichten. — 21.10: Fröhlich Mandarin. — 22.00: Wetter, Nachrichten, Sport; anschließend: Deutschlandecho. — 22.30: Eine kleine Nachtmusik. — 22.45: Deutscher Seewetterbericht. — 23.00—0.55: Wir bitten zum Tanz!

GESCHENKE
die Freude machen, finden Sie bei mir. BNYe Stahlwaren für jeden Geldbeutel! Schenken Sie sich in aller Ruhe unverwundlich ausdauernde.
Schleiferei Reparaturen
erledige ich, auch preiswert.
Bitte besuchen Sie mich recht bald.
J. Keanner,
Ob. Leipziger Str. 66
Geiststraße 53

Porzellan- und Kristallwaren
sind stets willkommene Geschenke für die Hausfrau. Unsere kommende Sonntag-Ausgabe wird Ihnen sagen, wo man vorteilhaft einkauft!

Wer eine **Erika** beschert, gibt ein Geschenk von Dauerwert! Schon bei RM 7,20 Anziehung können Sie Erika Modell 5 auf der Weltweitlich stellen. Die 24 Monatsraten von RM 8,85 machen sich bald bezahlt. — Und erst das neue Modell M. Automatische Sprachrohr, Handteller von voll selbstbar — das ist eine Überraschung geben.

Kommen Sie zur zwanglosen Vorführung, oder schreiben Sie an das Fachgeschäft
Prophete
Rannische Str. 15-16

Haushaltsnachweise für Fettbezug

Wichtige Hinweise für die Durchführung der Neuregelung - Vordrucke rechtzeitig ausfüllen

Zur Sicherung des Fettbezuges innerhalb des zweiten Winterjahresplanes und um eine gleichmäßige Belieferung aller Haushalte...

Wiedereinziehung der ausgefüllten Anträge und der Verteilung der gültigen Haushaltsnachweise gefälligst.

Jeder, der wissentlich falsche Angaben macht oder sich sonstige Vorteile gegenüber den anderen Volksgenossen zu verschaffen sucht...

diese Aufgabe übernommen haben, und der Hausbesitzer bzw. der Hausverwalter wird die Hausabrechnung...

Er reiste auf den guten Namen

Aber er war doch ein großer Schwindler

Der Mann, der sich gekümmert vom Gericht wegen Betruges zu verantworten hatte, heißt Johann Kübler...

der Stuttgarter Fabrik nicht vermerkt werden können. Eine heftige Straftat erlitt, daß K. bei seinem Besuche...

Anwähnen war auch die Stuttgarter Firma durch verschiedene Anfragen von Leuten, die Waren von Johann Kübler bezogen hatten...

Im Anschluß an seine Rede wurde eine Ausstellung von Photographien, wozu zusammengestellt von Lehrer T. H. o m a n n, gezeigt...

Zum Jahresende in den Harz Für viele Leser und Freunde unserer Zeitung war es eine Freude, zu lesen, daß unsere diesjährige...

Zum Jahresende in den Harz Für viele Leser und Freunde unserer Zeitung war es eine Freude, zu lesen, daß unsere diesjährige...

Weihnachtsverkehr

Der Polizeipräsident gibt bekannt: Zur Aufrechterhaltung des erhöhten Verkehrs vor dem Weihnachtsfest wird auf Grund des § 34 StrStB...

An den Tagen vom 13. bis 24. Dezember wird für die Zeit von 15 bis 19 Uhr der Parkplatz auf dem Marktplatz aufgehoben...

der Parkplatz auf dem Marktplatz aufgehoben und gleichzeitig das Parken dort verboten. Als Ersatzparkplatz wird der Hallmarkt...

Am 13. und am 20. Dezember werden für die Zeit von 15 bis 19 Uhr die Reitergasse zwischen Leipziger Turm und Marktplatz...

Die Post zu Weihnachten

Für die Postämter in Halle sind an den Sonntagen 13. und 20. Dezember nachstehende Dienstveränderungen getroffen worden:

Am 13. Dezember sind beim Postamt 2, Thielstraße 2b, die Schalter für Paketannahme ununterbrochen...

Am 20. Dezember werden die Pakete beim Postamt 2 Tag und Nacht beim Postamt 1 von 8 bis 19 Uhr...

Die Schalter für die Brief- und Geldannahme und den Postwertzeichenverkauf sind den Postämtern 2, 4 und 6 von 15 bis 18 Uhr geöffnet...

Pg. Kaiser trifft

Heute um 20.15 Uhr spricht in den Abdruckschiffen der Gesamtsitzung des Gemeindefrats Techn. Berlin, Pg. Karl Kaiser...

Jugend kämpft für WSW

Gammelsation der 53. vom 13.-20. Dezember.

Wie in den vergangenen Jahren, reist sich auch in diesem Wintersemester die geliebte Jünger-Jugend mit allen Gliederungen...

„Der Farbfraßen“ spielt

Das heutige Volk ist eine Schicksalsgemeinschaft. Und daß sich die Färbung nicht nur mit materiellem Stoff bezieht...

WSW-Kongress des Arbeiterjugend. Am Sonntag, 13. Dezember, 20 Uhr, findet im Stadtküchenhaus das zweite WSW-Kongress der Arbeiterjugend...

Selbstversorger und Teilselbstversorger

Hierzu ist im einzelnen folgendes zu bemerken: Neben die Listen für die Eintragung der Haushaltsstellen...

Jeder

ist Sonntag Eintragungstermin! Jeder kommt zum Gemeinschafts-Essen!

bei: Teilselbstversorger ist, wer mehr als 20 n. H. und weniger als 80 n. H. aus eigener Wirtschaft...

Veränderungen im Personenstand

Die Fragen unter Punkt III des Antrages sind erst zu berücksichtigen, wenn nach Ausstellung des Haushaltsnachweises Veränderungen im Personenstand...

Eintragung in die Kundenliste

Die ausgefüllten Anträge sind an den Hausbesitzer oder deren Stellvertreter unverzüglich zurückzugeben...

Mitarbeit der NSV.

Die NSV, hat sich und ihren gesamten Apparat im Bereich des Stadtküchenhauses...

30 Millionen Jahre alte Fossilien

Vortragsabend im Geologischen Institut

Am Mittwochabend veranstaltete der Geologisch-Institut Heimataud wie der seinen Heimataud...

Der Männerganzverein Geobidenstein, unter Führung seines Obmanns Behr, brachte ein Abendsstück...

In der Braunkohle dieses Landes sind Tier- und Pflanzenreste erhalten, die bis zu 30 Millionen Jahre alt...

PALMOLIVE-Rasierseife - besseres Rasieren für weniger Geld - Mit dem handlichen Bakelite-603-halter

Wer will zur Wasserschutzpolizei gehen?

Die Wasserschutzpolizei in Stettin stellt mit folgender Werbung für die Wachmeister- und Hilfswachmeisterlaufbahn Bewerber ein.

Voraussetzungen für die Wachmeisterlaufbahn: Deutsche Staats- (Weichs-)angehörigkeit, deutschblütige oder artverwandte

Puppenreparaturen Gummi-Bieder

schmammung, Unbescholtenheit, Mindestgröße 1,70 Meter, Polizeidiensttauglichkeit und körperliche Eignung, ledig, vollendetes 20. bis 26. Lebensjahr, Ableistung der gesetzlichen Wehrpflicht (mindestens acht Wochen Wehrdienstpflicht), 24monatige Fahrtzeit bei der Marine, auf See- oder Binnen Schiffen an Deck oder an der Maschine.

Voraussetzungen für Offizieranwärter: Wie oben bis ledig, ferner mittlere Reife, vollendetes 23. bis 27. Lebensjahr, erfolgreich abgeschlossene militärische Laufbahn von mindestens einjähriger Dauer und Ernennung zum Reserveoffizieranwärter (für die Jahrgänge 1909-1913 gelten Ausnahmestimmungen), abgeschlossene Arbeitserfahrung (kannet nicht) bei der Verwendung Jugendtauglichkeit zur Wehrmacht, SA, SS, oder NSKK, Befähigungsnachweis als Seemann auf großer Fahrt.

Dem Einstellungsgesuch sind beizufügen: ein handschriftlich selbstverfaßter Lebenslauf, die eigene Gesundheitskarte und die Geburtsurkunde der Eltern, zwei Lichtbilder (nicht über ein Jahr zurückliegend), länderlose polizeiliche Führungszeugnisse, beglaubigte Abschriften der Schulentlassungs-, Wehr- und Befähigungsnachweise, Nachweise über die abgeschlossene Marine-, See- oder Binnenoffizierslaufbahn, Nachweise über die Ableistung der Wehrpflicht, etwa vorhandene Urkundenbefehle des Reichspostbezirksamtes usw., Ausweise der Kameraden.

DJ-Skizosen nach Himmels Halle, Gr. 36

Kenntnisse über Art und Dauer der Krankheit der letzten fünf Jahre, Offiziersanwärter, Bewerber die Vorschriften der drei Gewerbestellen (keine nahen Verwandten), bei denen Aufnahme über den Bewerber und seine Familie einschließt werden können.

Bewerber werden sich unmittelbar an das Kommando der Schutzpolizei Stettin, Bemerkungen, die diesen Voraussetzungen nicht entsprechen, sind zwecklos und werden nicht beantwortet.

Die Ehefrau mit dem Küchenmesser erlöchen

Weihenfels. Der vor einigen Tagen aus dem Arbeitshaus entlassene Emad Teuchert hat am Donnerstag gegen 6.30 Uhr seine von ihm geforderte Ehefrau in der Krümmen Gasse 2 durch Stiche mit einem Küchenmesser getötet und ist dann geflohen. Nach einer Fußwanderung nach Naumburg hat er sich im Laufe des Vormittags bei der dortigen Staatsanwaltschaft gestellt. Zur Feststellung des Tatbestandes ist er im Laufe des Donnerstag nach Weihenfels gebracht worden.

Der Tod auf der Landstraße

Königsberg (Manz, Gehl, Kreis). Auf der Landstraße zwischen Herzgerode und Königsberg stieß gegen vormittag gegen 1/2 11 Uhr ein Motorabfahrer mit Weimaran aus Königsberg der Bismarckstr., der Fahrer des Motorrades, ein Walter Dünnemann aus Königsberg und die Mitfahrer, seine Tante, Mutter von vier Kindern, kamen bei dem Zusammenstoß ums Leben.

Aktienkauf ohne Bedung

Jörgen. Wegen Untreue verurteilt die Große Strafkammer den seines Amtes enthobenen Sparfahndirektor Kommetz an neun Monaten Gefängnis. Kommetz hatte im April 1931 Aktien in spekulativer Absicht gekauft, ohne über die erforderliche Bedung zu verfügen. Aus diesem Grunde nahm er eine nicht einwandfreie Bedung an und eine weitere

Epielsachen Neuhellen Gummi-Bieder

unter falschem Namen vor. Das Gericht erkannte für den einen Fall auf Einhellung des Verfahrens, für den anderen auf die genannte Strafe.

Preussisch-Bened. (Drei Meter hoch abgeklüftet.) Eine 17jährige landwirtschaftliche Arbeiterin war dem bekanntlich, einem mit Strohballen gefüllten Korb auf den Boden zu befördern. Dabei stürzte sie aus einer etwa drei Meter hohen Höhe hinunter und lag für einen Schöckelbruch zu. Die Verunglückte wurde in das Altkrankenhaus gebracht.

NSV. vor neuen Aufgaben

Durch Abfallverwertung werden jährlich eine Million Schweine gemästet

Zur letzten Arbeitssitzung im alten Jahr traten am 9. Dezember die Kreisamtsleiter der NSV-Bolkswohlfahrt mit den Sachbearbeitern des Ernährungsgiltswertes in Naumburg zusammen. Es galt diesmal, wie gewohnt, die Maßnahmen für die nächsten Monate, Richtlinien für ein neues großes Aufgabengebiet der NSV zu erörtern, das ihr durch das Vertrauen von dem Ministerpräsidenten Göring als Beauftragten für den Winterjahresplan übertragen worden ist.

Die deutsche Volkswirtschaft benötigt mehr Schweine als bisher vorhanden sind, um die Ernährung des Volkes unabhängig vom Ausland sicherzustellen. Durch eine großzügige Abfallverwertung sollen bisher ungenutzte Nahrungsstoffe gewonnen werden, mit denen die NSV jährlich 1 Million Schweine zu mästen beabsichtigt.

Dah diese Aufgabe natürlich nur in millionenweiser Zusammenarbeit mit der deutschen Hausfrau gelöst werden kann, befragte sie die Hausfrau, die Gemeindeführer des Volkes über die Verwertung von dem Ministerpräsidenten Göring als Beauftragten für den Winterjahresplan übertragen worden ist. Die NSV, wie immer, auch bei dieser Aktion in ihrer gemeindeführer Arbeit unterstützen. Dies leitete die NSV, die für die Hausfrau, die Gemeindeführer des Volkes, die Verwertung von dem Ministerpräsidenten Göring als Beauftragten für den Winterjahresplan übertragen worden ist.

In einem eingehenden Referat beschäftigte sich dann Gauhaushaltsleiter Hg. Arbes, dem die Sachbearbeitung dieser Aktion im Gau Halle-Merseburg übertragen worden ist, mit der Durchführung des Ernährungsgiltswertes, der NSV, die für die Hausfrau, die Gemeindeführer des Volkes, die Verwertung von dem Ministerpräsidenten Göring als Beauftragten für den Winterjahresplan übertragen worden ist.

Sonder Schnellzüge ohne Zuschlag

Zur Entlastung des Reiseverkehrs zu Weihnachten und Neujahr

Table with train routes and dates: D 103 Frankfurt-M. Hbf. - Berlin (Hbf.), D 104 Berlin (Hbf.) - München Hbf., D 139 München (Hbf.) - Berlin (Hbf.), D 233 Berlin (Hbf.) - Karlsruhe.

Aus dem Saalkreis

Hohenturm. (Bei der Arbeit verunglückt.) Der bei der Firma H. & G. in Hohenturm beschäftigte Kleinschmied Reichert geriet zwischen Krümmer und Riefelwand, wodurch er eine schwere Bruchquetschung erlitt.

Canena. (Schuldschuldung) Da fast die Hälfte der Schuldforderungen erkrankt ist, ist auf Anordnung des Gesundheitsamtes die Schule auf acht Tage geschlossen worden.

Canena. (Schuldschuldung) Da fast die Hälfte der Schuldforderungen erkrankt ist, ist auf Anordnung des Gesundheitsamtes die Schule auf acht Tage geschlossen worden. (Kurze für Säuglingspflege.) Unter Leitung von Fräulein Depens von der Mütterhilfe Halle wurde der erste Kurs für Säuglingspflege durchgeführt. Der gute Erfolg des Lehrganges wird bestimmt dahin liegen, daß noch weitere Kurse eingerichtet werden können. Der nächste Lehrgang wird voraussichtlich im Frühjahr durchgeführt. (Militärkonzert.) Sonnabend, 12. Dezember, veranstaltete die SM. 22/26 19.30 Uhr

Bewertung auszuführen. Einzelheiten über die Durchführung dieser Maßnahmen werden der Öffentlichkeit in nächster Zeit bekannt gegeben.

Auch das Winterhilfswort war Gegenstand eingehender Besprechung auf dieser Tagung. Hauptstellenleiter Hg. Willemer machte hierzu die erforderlichen Ausführungen; außerdem berichtete die einzelnen Kreisbeauftragten über ihre bisherige Winterhilfsarbeit und über die Aufgaben der nächsten Zeit. Besonders eingehend wurden die Winterhilfsmaßnahmen zu dem Weihnachtsest fest besprochen. Guten Erfolg verspricht sich das Winterhilfswort von der Weihnachts-Kartonsammlung.

Selbst nicht für die Winterhilfsarbeiten ist das Weihnachtsest ein besonderer Höhepunkt, sondern auch für die Amtseleiter und Helfer des Winterhilfswortes. Diese Gebanten brachte Gauhaushaltsleiter Hg. Willemer zum Ausdruck. Er sprach über die Bedeutung der Weihnachtsfeier als die eigentliche Krönung der Winterhilfsarbeit. Er sprach über die Bedeutung der Weihnachtsfeier als die eigentliche Krönung der Winterhilfsarbeit. Er sprach über die Bedeutung der Weihnachtsfeier als die eigentliche Krönung der Winterhilfsarbeit.

„Ich glaube“, so führte Hg. Willemer aus, „daß es für jeden von uns die schönsten Augenblicke in der schweren Arbeit des ganzen Jahres sein werden, wenn er zum Weihnachtsest in die leuchtenden Augen der Kinder und die zufriedenen Gesichter der Hilfsbedürftigen sehen und dabei empfinden kann, daß das Leben für ihn einen großen Sinn hat.“

Mit der Mahnung, das Weihnachtsest fest selbst zum Kraftort werden zu lassen und im neuen Jahr mit neuem Kampfeifer an die Arbeit zu gehen, entließ Gauhaushaltsleiter Hg. Willemer seine Mitarbeiter.

Lehrgänge der HJ. für Volks- und Jugendmufführer in Weimar

Bereits seit Oktober 1936 führt die Reichliche Hochschule für Musik in Berlin-Charlottenburg Lehrgänge zur Serantstellung von Volks- und Jugendmufführern durch. Von Oktober 1937 ab beginnen nun auch auf der Reichlichen Hochschule in Weimar die einjährigen Lehrgänge. Nach bestandener Abschlußprüfung finden die Teilnehmer der Lehrgänge vor allem in der Musikarbeit der Gebiete und Obergaue der HJ, darüber hinaus in der Arbeit der deutschen Sender, in den Jüngergruppen der HJ, die für die HJ-Erziehung. Die Leitung der einjährigen Ausbildung liegt in den Händen des Direktors der Reichlichen Hochschule für Musik in Weimar, Professor D. B. B. und des Beauftragten der HJ, für die musikalische Erziehung in den Gebieten Mittelland, Sachsen, Thüringen und Mittelteil, Gefolgschaftsführer Reinhold

Gummi-Wärmelassen Gummi-Bieder

Senden. Teilnahmeberechtigt sind alle musikalisch begabten Angehörigen der HJ, des BDM und des NSKK, die sich als aktive Führer und Führerinnen bewähren haben. Für HJ- und NSKK-Führer ist ein Mindestalter von 18 Jahren und für BDM-Führerinnen von 17 Jahren vorzuschreiben. Bemerkungen sind zu richten an die Kulturabteilung des Gebietes Mittelland, Gefolgschaftsführer Senden, Halle, Burgstraße 46. Meldefrist ist am 1. Februar 1937.

Was weitere über die Zulassung, Prüfungen, Unterichtsgebühren, Unterbringung im Kameradschaftshaus Schloss Belvedere, die Unterrichtsgebiete usw. ist aus dem am 7. Dezember erscheinenden Prospekt ersichtlich, der von der Kulturabteilung des Gebietes und des Obergaues angefordert werden kann.

Kurzweilenbericht aus dem Harz

Braunlage. Sauter, Freitag, wird der Deutsche Kurzwelkenbericht im Zeitpunkt ein Winterportreportage vom Harz, aus Braunlage und Schierke übertragen. Am Dienstag war ein Unfallschaden der Reichsrodungsgesellschaft in Braunlage, am Schloßplatz für diese Sendung aufgenommen. Mit in vergrößerten Maße am Brockenwege wurden die ersten Platten besprochen, dann folgten Maßnahmen von Söbden und Bolksmuff; es spielte der Braunlager Jüngerklub.

Leitungsstelle. (Oberamtmann Engel 60 Jahre, 1.1.1.1.) Oberamtmann Engel, der am 9. 12. sein 60. Lebensjahr vollendete, hat seinen Arbeiter und Angehörigen eine Weihnachtsgratifikation in Höhe von 20 RM für Verheiratete und 10 RM für Ledige spendet.

BJ-Mäntel nach Himmels Halle, Gr. 36

Bauern Krieg in die Erde. Wie schon oft, war wieder ein Bredel entstanden, aus dem das Pferd trotz größter Anstrengungen nicht mehr lebend geborgen werden konnte.

Nun doch milde

Der Reichswetterdienst, Ausgabestadt Magdeburg, meldet am Donnerstagmorgen: „Wärmlich bahnt sich ein Umkehrgang zu mildem Wetter an. Das Kaltefronten über Deutschland wurde jetzt trotz des herrschenden Hochdruckes ziemlich schnell fortgerückt. In der Höhe sind erhebliche Warmluftmassen durchgezogen. Die milde Westströmung nach Westen wird aber ihren Einfluß in der Hauptlage

Gummi - Leberläuse Gummi-Bieder

auf das deutsche Rindenggebiet beschränkt. In unserem Bezirk wird sich dagegen kaltefrontale Warmluft, die mit einem Wirbel über Italien zusammenhängt und nordwärts vorrückt, Wilderung verschaffen. Breslau hatte Donnerstag mittag bereits 6 Grad Wärme bei bestem Himmel. Im Harz hat sich ebenfalls eine beträchtliche Wilderung bemerkbar gemacht. Hier zeigte das Thermometer abends 1 Grad über dem Gefrierpunkt, im Flachland 2 Grad über Null. Die Wilderung konnte besonders vom Süden aus weitere Fortschritte machen. Zu erheblichen Niederschlägen wird es zunächst aber nicht kommen.

Ausflüchten bis Sonnabend abend

Stetige Temperaturen, bedekt bis wolfig, nur zeitweise geringfügige Niederschläge, schwache bis mäßige Winde aus Südost bis Ost, im Harz weitere Wilderung bis zu Tauwetter.

Im Harz sind, wie in den anderen deutschen Gebieten, überall bei Kulturpflanzen die Winterportmöglichkeiten für Stroh und Kadel gut.



Die Memoiren einer Bettlerin:

Das vergessene Grab von Whitechapel

„Old Kate“ hungerte lieber, als daß sie ihren Lebensroman preisgab

Schon wenige Wochen nach dem Tod der Katherine Lee, die einst die Favoritin eines Königs war und eine Schaulpielerin, der die Welt jubelte — man fand die alte Frau entkräftet und sterbend im Untergangsbahnhof von Whitechapel, wo sie ein Quartier gesucht hatte — erschienen in London die Memoiren dieser vergessenen Weltberühmten, die sich in ihren letzten Lebensjahren vom Betteln ernährten mußte.

Es gibt ein armliebiges Grab im Friedhof von Whitechapel, auf dem nicht zu lesen ist, daß darin eine Frau ihre letzte Ruhe gefunden hat, die zu ihren Lebzeiten die Favoritin eines Königs, die Frau eines Maharadschas und ein gefeierter Bühnenstar war. Aber nicht Könige und Maharadschas oder ein dankbares Theaterpublikum haben die bürgerlichen Straßengänge an diesem Grab überregelt, sondern arme Leute und Bettler. Denn die Tote war in ihren letzten Jahren eine der ärmlichen, darum haben sie auch gekummert, um einer Vergessenheit ein würdiges Begräbnis zu ermöglichen. Und doch könnte hier ein Marmorstein stehen, der mit goldenen Letztern den Namen der Verstorbenen enthält, denn nun, da Katherine Lee tot ist, darf man endlich die Memoiren veröffentlichen.

Katherine Lee wurde in Texas als Tochter eines Offiziers der amerikanischen Armee geboren. Niemand hätte vermutet, daß diesem im Wohlstand aufwachsenden ersten Kind des amerikanischen Westens ein so abenteuerliches Leben bevorstehen würde, ein Leben des märchenhaftesten Reichtums und — der juchzenden Armut. Als ihr Vater sie in Austin, der Hauptstadt von Texas, an ihrem 20. Geburtstag in die Gesellschaft einführte, entdeckte man das, was sie berühmt machte: ihre wunderbare Stimme.

Ein König verliebt sich

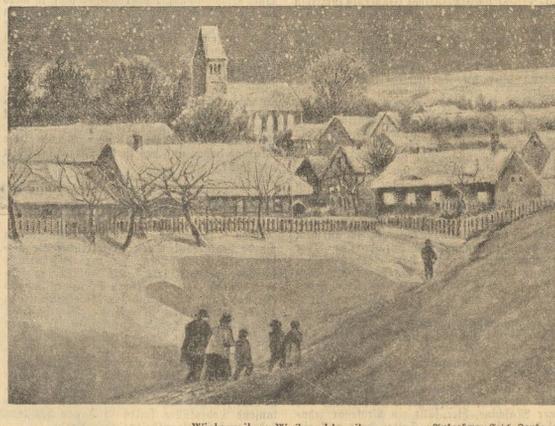
George Edward, ein amerikanischer Theateragent, vernachlässigte Katherine, ließ ihr die Bühne ausbilden zu lassen. In New York trat sie zum ersten Male auf. Es wurde ein beispielloser Erfolg. Allenfalls sprach man von ihr als der „Königin der Operette“ und der „Nachgänger des Nipper“. Dann fährt Katherine nach London. Auch hier gewinnt sie das Publikum in wenigen Tagen. Sie steht auf dem Gipfel des Ruhmes. Da fängt ihre letzte Komödie an, die für ihr ganzes Leben entscheidend sein soll. Täglich bringen zwei liierte Lakaien einen Blumenkorb in ihre Garderobe. London beginnt zu wucheln. Der junge, im Erst lebende König Manuel von Portugal hat sich in sie verliebt.

Katherine Lee beschließt ein prächtiges Haus in Craven Hill. Zwei Jahre lang hat sie die Favoritin des Königs. Da verliebt sich Manuel in Paris in Gaby Deslys. Es kommt zu furchtbaren Eifersüchteleien. Katherine verliert den König noch, trifft ihn in einem Lokal in der Rue Royale mit der Nebenbuhlerin. Sie überlistet Gaby Deslys vor zwanzig Zeugen. Es ist ein Ständchen abzugeben, der zugleich das Ende der Verlobung bedeutet. Die Memoiren Katherine Lees werden.

Künsterin kehrt nach London zurück. Erfolglos nimmt sie einen Antrag ihres reichsten Bewunderers an. Sie wird die Gattin des Maharadschas von Darmanpur, der vierzig Jahre älter ist als sie. Er heißt neben Katherine noch 30 Frauen. Lange hält sie das Leben im goldenen Käfig nicht aus. Sie läßt sich scheiden und heiratet den Mann, der sie entdeckt hat, den Theatermanager George Edward, mit dem sie auf eine von beispiellosen Erfolgen getrännte Spielreise geht.

Ein Leben zerbricht am Alkohol

Aber die besessene Romanze mit dem König ließ einen Stachel zurück. Katherine verfiel dem Alkoholrausch. Sie ergeht ein zweites Mal betrunken auf der Bühne. Schließlich muß sie einen Ständchen abgeben, bei dem eine Schilbung steht. Wenige Monate später heiratet Katherine Herrn Bradington, einen Industriellen aus Texas. Sie folgt ihrem neuen Gatten nach Johannesburg. Nach einmal scheint alles gut gehen zu wollen. Aber die Trunksucht läßt sie nicht mehr los. Sie veranlaßt große Zand- und Bettorgien. So trennt sich auch Bradington von ihr. Und abermals kehrt Katherine nach London zurück. Sie ist nicht mehr jung, sie muß sich mit einem Auftreten in zweitklassigen Gaiety-Theatern begnügen. Noch ist ihre Stimme schön. Doch Katherine trinkt. Sie verzinkt all ihr Geld, sie kann manchmal nicht auftreten, weil sie hinlos betrunken ist. Sie schläft gar einmal auf offener Bühne ein.



Winterzeit — Weihnachtszeit

Rufname: Gaby Bonner, A.

Der gezeichnete Einbrecher

Auf nicht alltägliche Weise konnte vor kurzem in der landüblichen Stadt W... ein gefährlicher Einbrecher dingfest gemacht werden. Der Mann drang in der Nacht in die Wohnung eines Herrn Harold Beament ein, offenbar in der Meinung, der Hausbesitzer wolle auswandern. Harold Beament lag jedoch in seinem Bett und erwachte, als der Einbrecher in sein Schlafzimmer eintrat. Beament entfernte dann, eilend zu schlafen oder sich in einen Kampf mit dem schwerfälligen Banditen einzulassen. Bald Herr Beament ruhig liegen und beobachtete den Dieb, der seine Taschenlampe bei der Durchsichtung des Schrankes so hielt, daß man keine Gesichtszüge genau studieren konnte. Sobald sich der Einbrecher mit seiner Beute entfernt hatte, begann Harold Beament den Mann in aller Gemütsruhe — zu z... und Harold's Zeugnissen wurde dem Dieb schneller zum Verhängnis, als es vielleicht ein Revolver geworden wäre. Der Betroffene begab sich auf Polizei, die auf Grund der meisterhaft ausgeführten Spurensuche logisch einen langjährigen Viehdieb nachweisen konnte. Schon am nächsten Morgen wurde der bekannte Bandit festgenommen und dem Gericht überstellt. Die Beute konnte dem künftigen Herrn Beament wieder zurückgegeben werden. So hat eine gezeichnete Erinnerung eines Einbrecher für lange Zeit unschädlich gemacht.

Einsiedlerin mit Bart

Sieben Jahre hat Miß Mary Laura K... in East H... in der englischen Grafschaft Surrey das Leben einer Einsiedlerin geführt. Die Ursache ihrer Menschengestalt war ein Bart, der ihr, allen Naturgesetzen zum Trotz, üppig auf Wangen und Kinn sproßte und der beobachteten Frau ein außerordentliches Aussehen verlieh. Kräftigen Kate war lo bestrahlt über diese männliche Zerde, die kein Mittel zu beseitigen vermochte, daß sie beschloß, nicht mehr auf die Straße zu gehen. Die Nachbarn gewöhnten sich bald an diesen Zustand, man stellte ihr die Dinge, die sie für ihren bescheidenen Lebensunterhalt brauchte, einfach vor die Türe. Sieben Jahre lang hat Miß Kate keinen Schritt mehr auf die Straße getan. In letzter Zeit fiel es jedoch den Nachbarn auf, daß Miß Kate und Bart unterirdisch der Schwelle herab stiegen. Man benachrichtigte die Polizei, die die Türe zu der Wohnung der Einsiedlerin aufbrechen ließ. Man fand die Frau tot auf. Sie war bereits vor einer Woche gestorben, ihre Lebensart brachte es mit sich, daß sich niemand um die Hilfsbedürftige kümmerte, so daß sie einer an sich harmlosen Erkrankung erlag.

Advertisement for 'Siebenter Rat für's Backen' (Seventh Rule for Baking). It features a cartoon illustration of a woman in a kitchen and text promoting Dr. Oetzer's baking powder. The text includes: 'Bedenken Sie möglichst genau die angegebenen Backzeit und -zeit. Bei zu langem Backen wird der Kuchen trocken, bei zu kurzem können nicht gut. Offener Sie nicht zu oft den Ofen zum Nachsehen! Zuviel und Erfrischung haben, wollen Sie mit einem Holzschäbel, ab der Kuchen gar ist. (Es darf beim Ausschneiden nicht zu hart sein.)' and 'Es haben Sie den besten Erfolg mit Dr. Oetzer's Backpulver „Bafin“!

Wohnst du fliegst du, Renate?

11. Fortsetzung
Renate Günther wurde den sonderbarsten Gesellen vorgeführt. Im großen und ganzen hatte sie den Eindruck, als sei der landübliche Buchhändlerbesuch der Angehörigen der „höheren“ Gesellschaft an innerer Güte und Wärme fast überlegen. Es nahm sich sonderbar aus, daß man in einem Land, das vor wenigen Jahrzehnten noch zu den vollkommenen Wildnissen der Erde zählte, bereits höhere und tiefere Klassen aufbaute, daß es berittliche, „higbaters“, „higbaters“, „hobants“, „bums“ und „goddan foreigners“ gab. Und es waren besonders die Frauen, die diese Entwicklung bewunderten. Dienten diese die nichtlichter vor zwanzig oder dreißig Jahren mit ihrem Mann als Winterstrau ins Land zog, in Bloddünnen und auf Seimelstätten wohnte, deren Gatte dann durch Landbesitzung und geldlichen Weisbau zu Gut und Reichtum gelangte, fand nichts eifrigeres zu tun als, Gesellschaft zu gründen und jene Leute aus ihren seligmachenden Gefilden auszuschließen, die genau so nun unten auf begannen wie sie vor dreißig Jahren.
„Schredlich!“ dachte Renate, wenn sie solche aufgeblasenen Damen sah, die edelsteingepanzert und logenreuebewaffnet umherliefen und Renate die grobe Kultur begrabs zu haben glaubten. Diese Menschen sind ausgerechneten Feinden zu haben, welche fürchterlich sind. Und Renate Günther fühlte, wie ihr bei dem Gedanken daran ein kalter Schauer über den schmalen Rücken hindurchlief. Sie schaute sich ein wenig um sich, sah, daß hier keine eindringenden Müssen und wollen. Sie kam sich

ein paar Minuten entsehtlich klein und unscheinbar vor und wäre viel lieber droben im Norden unter den Buchhändler gewiesen, unter den Trappern, Fischerinnen und Hinterwaldpolitikern — unter christlichen Menschen.
Doch einmal in dieses Gefängnis eingeleitet, war die Nacht nicht mehr so leicht. Satten die Menschen hier einen neuen in ihr Bleib eingesperrten, wollten sie ihn nicht mehr los freien. Er mußte mittanen, mitliden, mittrinken — „Brüderchaft“ — mitteilen und mitheulen. Kein Wort durfte unbedacht ausgesprochen werden. Auf jede Silbe wurde von allen Seiten gelauscht. Immer war eines oder eine bereit, sich auf etwas zu fällen, es aus einer Waise herauszufischen und triumphierend bloßzustellen. Mögen waren für diese Leute nur da, damit man sie aufdeckte und dabei „Jahmoll“ werden konnte.
Schred des Königs wanderte Renate von Arm zu Arm. Mehr als einmal mußte das Mädchen an den „rohen“ Piet denken. Der hätte nicht im Traum daran gedacht, ihr ein freches Wort in die Ohren zu flüstern, unersöhnliche Anträge zu stellen und ein dummes Versehen zu spielen.
„... Kommen Sie Miß Günther, wir reisen nach Miami, nach San Diego, nach Rio Tuana ...“
„... Kommen Sie mit, herrliches Mädchen, wir machen einen „trip“ um die ganze Welt, Hawaii, Manila, Schanghai, Java, Sumatra, Indien, Siam und Paris — Paris ...“
„Ich liebe Sie, Mädchen, liebe Sie zum Sterben. Laß uns hinausgehen in den Mond-

sehen und träumen ...“ flötete der dritte. Und so ging es fort in vielen Variationen, in vielen Beren und Tonlagen. Mal feld, mal frech, mal verträumt, mal gemein, mal „Inapp“ und mal „peppy“ ...
Renate tat sie alle mit einem Lächeln ab. Sie sagte weder Ja, noch nein. Aber sie hatte oft das Gefühl, als müßte sie hinausrennen in die reine Nachtluft und Atem holen, frischen Atem schnappen ...
Ein junger Mensch machte ihr einen witzlich echten Heiratsantrag. Er kannte sie genau eine Stunde, da verteilte er ihr, wie sehr er sie liebe, wie sehr er sie schätze, wie er gar nicht mehr ohne sie leben könne. Sie solle mit ihm gehen, er könne einen Zumeiler, der ihm noch in der Nacht eine „marriage licence“ ausfälsche und einen 3. B. — einen Friedensrichter —, der sie auch gleich trauen würde —!
Das gab Renate den Rest. So hatte sie sich ihren Ruhm wirklich nicht vorgestellt. Sie floh in einem unbeschäftigten Augenblick auf die weite Brande — sie glaubte wenigstens von niemandem gesehen zu werden. War das schön! Aber allein, ganz allein. Nicht Kritik die Sommerhochzeit um ihre Wangen, um ihre Schultern. Sie lächelte dankbar um Himmel empor. Was sie mußte es selbst nicht, wie sie dazu kam, an Gaby Bonnie zu denken, an dieses elende Hauschen! — Aber war er wirklich ein so rauber, verächtlicher Gefelle? War er nicht tausendmal besser als die da drinnen? Ober gehörte er auch zu ihnen, was seine Fingerringe ein Fimmel, ein „hosen“? Selbstan, daß sie ihn jetzt für den einzigen Menschen hielt, der ihr hätte mit Rat und Tat zu Hilfe eilen können ...
Wichtig war es Renate, als hebe jemand hinter ihr. Sie schaute sich um und sah „Das Bonnie mit verdrängten Armen gegen die Hauswand gelehnt dastehen. Das Mondlicht schien voll auf seine Gestalt, die noch in der Pilotenbedingung steckte. Die Füße bedeckten schlammbedeckte Stiefel. Sein Gesicht war unerschert, sein Kopf unbedeckt, ungemüht.
Er lächelte verächtlich, als er sie sich nach ihm umwenden sah, und räusperte sich.

„Wahnen küßt hier draußen?“ fragte er leise. „An Kanada gibst's keine Sommerhochzeit, neach!“
Sie schaute sich rasch. Das Blut schoß ihr in die Wangen, sie erstörte bis in die Haarmurzeln.
„Wo — wo kommen Sie jetzt her?“ fragte sie.
„Bom Flugzeug — vom Flugplatz — aus'm Norden — gerademwegs“, erwiderte er abgelesen, als könne er sich nur notgedrungen zu einer Antwort entschließen.
„Woher wußten Sie?“
„Weiß doch jedes kleine Kind — die Zeitungen sind voll davon — von der berühmten Günther — war er jetzt geringfügig tot.“
„Und was wollen Sie hier?“
Renate wurde wieder gelassener.
„Was ist hier will?“ belte er. „Ich habe ein Häuschen mit Ihnen zu rupfen — ein Häuschen, wach!“
„Schließen Sie bitte nicht so!“ machte sie ihn zur Ruhe.
Er gestikulerte mit den Armen und Händen. „Ich brülle wo und wie es mit post!“ rief er nur noch lauter, verhöhrte die Arme wieder und fuhr etwas gemessener fort: „Die große Gesellschaften lassen Sie sich geben, feiern lassen Sie sich, bejubeln, begaffen, bestaunen, ausstellen — haha!“
Die beiden bemerkten nicht, daß ein kleiner Mann auf die Brande trat, ein paar Schritte den verblüfften „Unterhaltung“ lauschte, dann Notizbuch und Bleistift grüete und munter draußlos hemonographierte.
„Sie sind eine ganz inname Schwärmerin!“ flüsterte Gaby Bonnie. „Das habe ich Ihnen zu sagen — ich —“
„Was unterziehen Sie sich!“ untertraf ihn Renate zornig.
Er wachte ihr ab.
„Halten Sie gefälligst den Mund!“
„Ich will nicht — will nicht — ich lasse mich nicht von Ihnen beschimpfen — Sie sind einfach in ihrem Egoismus gefickt, weil man zu wenig Reden von Ihnen nimmt.“
Renate mußte Atem schöpfen. Er lagte grimmig.

Zwei an der Maschine

Von Johannes von Runowelt

Wenn nachmittags um vier die Glocke durch die Hallen der Fabrik strömte und sich die großen Räder öffneten, drängten in schwarzen Ström die Menschen auf die Straße. Nicht minder eiligen Schrittes verließen sie die Säle ihrer Arbeit, wie sie ihr am Morgen zugehrt. Es war ihre Zeit, die jetzt vor ihnen lag, die sie ausfüllen nach ihrer Leistung, und schade schien es um jede Minute, die ihnen der Weg nach dem Freunde ihres kleinen Geschäftes, von dem Zusammensein mit Frau und Kind.

Wägen unter den andern ging Rudolf Blankerts Trug wie sie unter dem Arm die jetzt am Nachmittag leere, in der Mitte gefaltete, kleine Tasche, wuschelte Wort und Gruß mit den Kameraden. Es war aber dennoch etwas Fremdes um den Mann, der seine eigenen Wege ging.

Rudolf Blankerts war ein Erfinder oder besser, er wollte es werden. Er mied die kleinen Freuden und Ausgaben seiner Kameraden, setzte keine Großtaten und jede Minute in sein Werk, und kam er in sein Zuhause schlüpfte er wieder in den blauen Kittel der Arbeit, griff nach dem Werkzeug und baute und schiedete von neuem bis spät in die Nacht. Es war nicht das Perpetuum mobile, dem seine Mühe galt oder Spielerei, lo ein kleines Ding der Faule etwa, ohne das die Welt weiß Gott auch weiter bestünde. Aus seiner Arbeit heraus war ihm der Gedanke gekommen, und der Arbeit sollte auch die Erfindung dienen. Die Schupvorrichtung an der Maschine, die er in seiner Fabrik zu bedienen hatte, schien ihm umständlich und unwirtschaftlich zugleich. Aus ersten verhältnismäßig handgriffen und Ueberlegungen war eines Abends in großen Zügen die neue Vorrichtung zu Papier gebracht. Und jetzt stand sie so gut wie fertig auf dem Tisch seines kleinen Zimmers



Der gezeigte Professor

„Hohann, Sie haben wieder vergessen, mit dem Schirm mitzugehen!“

und wartete des Augenblicks wo sie hielt, was man sich an ihr veriprad.

Blankerts hatte bei alledem nur wenig Zeit gefunden, sich um das, was um ihn war, zu kümmern. Wenn einen Menschen seines Berufs ein solcher Gedanke beherisch, zwang er ihn weit mehr noch in seinem Sturz als jeden anderen. Auf seinen Zügen spiegelte sich kein Erleben wieder, wie dem Künstler seine Welt zum Ausdruck wird, dem Fanaliker der grenzenlose Trieb.

Gerda Gorenz und er hatten ein Glück besessenen Weges, am Abend und am Morgen. Und wenn er auch sie nicht gelacht, fand doch bei dem Sonderling der lo anders war als alle seine Kameraden, Gefallen. Sie gingen zusammen, und wenn andere dabei von den

Lerne radfahren ohne zu flagen!

Berlins neueste und eigenartige Lehranstalt

„Alter Anfang ist schwer!“ Das sagte sich auch schon mancher Lehrende, wenn er zum erstenmal in seinem Leben auf den Sattel eines Fahrrades wagt und nach einigen vergeblichen Gleichgewichtsversuchen im hohen Bogen auf dem Pfahler landete. Dieser Zeitpunkt steht auch über der Eingangsreihe der gewisssamen Lehranstalt der Reichshauptstadt, einer Radfahrerschule, die (soeben im fünften Stockwerk eines Geschäftshauses am Alexanderplatz eröffnet wurde. Hier in dem großen Saal, welcher vom Verkehr der Straße her durch einen Vorhof zu haben, mit seinem Stahlrohrrahmen ausgerichtet, wenn es seine eigenen Wege gehen will, hier liegt kein „Stein des Anstoßes“ und kein kein Bretterraum oder Strohhaufen, den man als unangenehme Anfangslehre mit fester Sicherheit antreitet. Nur eine Stahlsäule erhebt sich als einziges Hindernis inmitten des Raumes und hemmt sich gegen alle harten Berührung, sie über den Schulen zu führen. Ein kleines Studium bildet den Vorbereitungsauf dem Altmeister Walter Ritt, der Lehramt dieser „Schule für Radfahrer“, über die Fortschritte seiner Schüler wachen.

Da gibt es kleine und kleine Räder für Kinder, ein Dreirad für alle Langschläfer, starke Vesikel für beliebige Zeitgenossen — es ist ein wahrer Hertenabbat, den der ehemals berühmte Rennfahrer zu dirigieren hat. Aber Walter Ritt kennt keine Poppenhüter. „Die Kinder“, sagt er, „machen mit keine Sorge, die trampeln darauf los und wenn sie auch die ersten Stunden öfters mit der Zimmerwand unterbrochen. Eben ist ein junges Fräulein mit dem Kopf gegen die Wand gerannt. Aber keine Angst, in diesem Raum fließt kein Blut. Die Wände ringsum sind wohlweislich gepolstert, der Fußboden mit Matten belegt und selbst die Stahlsäule federt jeden Stoß zurück.“ „Nicht zusammenlaufen!“ — „Griffe locker halten!“ — „Ruhiger atmen!“ — Zimmer wieder bringen diese Rufe des Lehrers durch den Saal. Da steht ein junger Mann ratlos vor seiner Maschine, hier fällt ein Krampf schlag mal hintereinander vom Sattel, dort will ein

Ballonfliegen sprachen, die sie nach Feierabend freigeigen wollten oder von der fremden Station, die sie getieren in ihrem Radio gefangen, sprach Blankerts von seiner Erfindung. Und es war wie von selbst gekommen, daß Gerda zu ihm eingetreten war und verständnislos vor dem Teil aus Eilen und Neuen und blanten Hebeln gelassen hatte, das den Anhalt seines Lebens ausmachte. Von neuem hatte sie geduldig zugehört, als der Erfinder ihr das Wesen der Vorrichtung zu erklären suchte. Sie ging das nicht ein, ihr Auge aber sah den Staub, der über den Dingen lag, und ihre Hand ordnete ein wenig die Unordnung, die ihr allein das Wesentliche dieses Raumes schien.

Der Mann empfand das Wesen dieser Vorrichtung und schaute, wenn er auch manchmal den Köstlichen nach langem Suchen auf einem andern Plage wiederfand. Es gab Augenblicke, zumal jetzt, da seine Arbeit fast vollendet war, wo er Gerda insgesam beobachtete, und seine Blide von ihren sorgenden Händen aufwärtsstiegen zu ihrem Gesicht. Doch wenn er dann weiter dachte, dann ergiff ihn

„Praktisch Doktor“ nicht vom Fleck kommen und sich schreit gar eine nervöse Dame um Hilfe, weil sich ihr Rad im raschen Lauf der Stahlsäule nähert.

„Es ist interessant zu beobachten“, erzählt der Meister, „mit welcher Aufmerksamkeit die Gewisssamkeit bei den einzelnen Menschen auswirkt. Ich habe Schüler unterrichtet, die schon nach zwei Stunden als vollendete Radfahrer ihr Rad auf die Schulter nahmen und sich, auf der Straße angucken, mußten, um den treibenden Verkehr der Weltstadt wagen, andere brauchen fünf bis zehn Stunden, bis sie einigermaßen sicher auf dem Sattel sind und wieder andere kommen wochenlang und lernen es nie.“

Welch merkwürdiges Bild! Wie ein Schwimmlehrer ängstliche Jügelinge an Hand einer Schwimmrinne über Wasser hält, lo wird in diesem Lebensraum den Radfahrern ein Quart am den Zeilen geschnitten, dem Altmeister Ritt in festen Händen hält, während er auf seinem eigenen Rad nebenher fährt. Hauptächlich sollen machen von dieser vorbildlichen Einrichtung Gebrauch, denn es ist eine große Sache, daß Schülern in dieser Beziehung sichere Lehrrmeister sind, weil sie rasch die Gebude verlieren, wenn ihre Frauen die Geduld des Gleichgewichtes nicht schnell genug begreifen. Ein Radfahrlehrer muß aber Versehen und Störungen aben und das ist bei Altmeister Ritt der Fall!

Land ohne Herzkrankheiten

Das japanische Gesundheitsministerium wurde beauftragt, einen Bericht über die verschiedenen Krankheiten, die zur Todesursache werden auszuarbeiten. Die Kommission fertigte Berichte aus sämtlichen Epitaphien Japans an und kam auf Grund der Untersuchung zu einem interessanten Ergebnis. Die Japaner besitzen die beste Herzerkrankung in der ganzen Welt. Herzleiden, Angina pectoris und andere Krankheiten des Blutkreislaufes, von denen in Europa und Amerika ein gewisser Prozentsatz der Bevölkerung befallen wird, zählen in Japan zu den seltensten Krankheiten. Auch der Krebs ist dort fast gar nicht verbreitet. Von Hundert und Todesfällen fallen in Japan höchstens sieben auf Herzkrankheiten oder Krebs.

meiser der Kreislauf des Blutes im gro Maschine. Seine Frau sollte nicht nur Frau und Mutter und Alltagsmascabin sein, sie mußte mit ihm denken können, teilhaben an dem Auf und Nieder seiner Gedanken und Empfindungen. Danach war es die Augen der Anleiter Gerda Gorenz nicht beschaffen und das Wort blieb ungenügend, das sie von ihm nicht ungenügend gehört hätte.

„So lang der große Tag, der Tag der es zeigen sollte!“ Er hatte kämpfe gelitten, bis der Betriebsleiter eingewilligt hatte, daß Blankerts die alte Schupvorrichtung von seiner Maschine abmontierte und an deren Stelle die neue setzte.

Es war nach Feierabend. In diesem Kreis umgaben die Wertmeister den Erfinder und seine Maschine. Auch von den Kameraden waren welche gelassen, die an dem Sonderling doch Anteil nahmen oder sich etwas Vätergenüßliches verdrachten. Und jetzt hand auch der Direktor des Wertes im Kreise.

„Mio los, Blankerts, auf Ihre Verantwortung. Nun zeigen Sie mal, was Sie sich da ausgedacht haben.“

Schmerzfüllig hatte die Maschine in Bewegung, kam auf Tour, arbeitete wie immer. Das aber war ja nichts besonderes, denn die Blankertsche Erfindung bezog sich ja nicht auf die Arbeit selbst, sondern vielmehr auf den Schatz des Menschen, was ihm wohl, das einmal nicht alles so flumpt, wie es vorgehehen sollte. „Stopp“, ein Wertmeister erhob den Kopf herunter, die Maschine lief aus, stand. So war das nicht! Sie, die immer alles besser wissen und jeden Irrtum zu was ihr selbst nicht geht, ließen sich an. Wo war denn nun die lo viel besprochen Erfindung von dem Blankerts? „Die Maschine muß arbeiten, es muß aber auch richtig angelegt werden“, was sonst, und dann schauen wir uns als wenn etwas passiert wäre. Dann werden wir sehen, wie die Vorrichtung arbeitet“, setzte ein Wertmeister aus. „Blankerts“, Der Direktor nickte. Aber dann hob er die Hand. „Schnitten Sie denn anlegen, Blankerts?“ fragte er den Mann, der der Maschine getreten war, um die erforderliche Handtierung vorzunehmen.

„Eigentlich nein, Herr Direktor. Getrennt und gemacht hat, es nicht aber ja oft genug gesehen, es wird schon gehen.“

Bedenklich schüttelte der Direktor den Kopf. „Wenn Sie sich aber versehen, und Ihre Erfindung bewährt sich nicht, — diese Verantwortung kann ich nicht übernehmen.“ Da geschah etwas Unvorstellbares.

Aus dem Kreise der Umstehenden drängte Gerda Gorenz. Mit einem Griff hatte sie den Hebel heruntergezogen, der die Maschine in Gang setzte. „Schnitten Sie denn anlegen, Blankerts?“ fragte er den Mann, der der Maschine und legte an, wie sie das tagaus, tagein zu tun pflegte.

„Mahlung“, es war Blankerts selbst, der jetzt die Hebel hatte abgedreht. Wie ein Taumel war es über ihn gekommen, wie eine Stille gingen seine und des Mädchens Blide ineinander, dann: „Die Maschine legt aus.“

„Alles Stopp“, ein bössartiges Krachen, das nach der Maschine hinüber schlug. Der Carles sich doppelt schreckhaft in die Ohren der Zuschauer froh, — die Schupvorrichtung fiel, und stand.

„Wieder, Maschinenlauf, wieder Umhaltung, — die Hebel haben sich gedreht, die Menge ihr hohes Spiel, und das Wert aus des Mannes Händen zeigte sich des Einflusses würdig!“

„Danke, danke lieber Blankerts, halten Sie aus bis zum Ende, auf dem Sie stehen.“ Doch Rudolf Blankerts hand an der Seite des Mädchens.

„Wie konntest Du das wagen?“ Gerda lächelt nur, wie Frauen sich immer wenn auch bei ihr dieser Gefühlsausbruch dem Namen in ihrer ganzen, fremden Größe zeigen. „Ich hatte Vertrauen zu Dir!“ stellt griff Blankerts ihre Hand. In seinem Mund lag die Bitte um Verzeihung und ein Gelächern.

blitter empfand, daß man sie so schicklichen von den Wilson-Werken und deren Kollaboranten hätte denken sollen. Sie hatten sich in einem so schwer „blütigen“ Rauche und allem endlich in seiner alten fähigen Art, die allein ernst zu nehmen war: „Ich werde einen Verleumdungsprozess und eine Schadenersatzklage gegen die Arbeiter des Werkes einbringen.“

Renate Günther hörte kaum auf die Worte ihres Auftraggebers. Sie war von Sad Bomes vermeintlicher Tat lo entsetzt und übertraf, daß sie gar nicht mehr davon loskommen konnte. So viel Gemeinheit hätte die diesen Menschen nie angetraut, selbst wenn er taubendmal ihr Gegner war.

Sie sah die Zähne aufeinander und knirschte genau wie ihr Ges: „Seht erst recht nicht auf!“

Renate bemerkte die Stellung des Minipenar Klappentafels an und fragte, ob Sad Bomes Maschine noch dort lag. Man antwortete ihr: Nein. Sad Bome sei nach kurzen Vorbereitungen zu einem Flug nach Gibeon abgegangen, während sie in diesem Moment schon hier sei. Er sei aber bei dem Lokalen in Erfahrung bringen.

Renate ließ sich beschaffen eine Verbindung mit Montreal und den Lokalen-Flugzeugen herbeiführen. Sie war schon genug, nicht ihren Namen zu nennen, sondern sich am Telefon als eine gewisse Mrs. Soudo auszugeben, die für diese und jene Zeitung als Berichterstatterin arbeitete. Man verband die Verbindung mit dem Wopogänger der Lokalen-Flüge mit Müller Hamilton Flughafen. Diejenige, die die Anfrage der vermeintlichen Reporterin lehr ungelogen zu kommen, er machte ihre leere Auskünfte, offenbar wurde selbst nicht, wohin sich Sad Bome gewandt hatte.

„Meinen Sie?“ erwiderte er ganz ruhig. Er löste einen Arm aus der Berührung, hob die Hand empor und schnappte mit Fingerring und Daumen. „So viel bedeutet mir denn ihre Anerkennung.“ Er deutete in die Halle hinein. „Einen Druck!“ Sie haben den Hinterrad lenken gelernt — den sie da drinnen mit einem machete. Ganz genau davon. Aber ich kann trotzdem nicht duben, daß Sie mit einem Schwindel die Welt fangen —

„Welcher Schwindel?“ fragte sie nun ganz leicht.

„Dah Sie auf dem Eisener notländen müßten, große Gefahren ausgehten und sich erst mit großer Mühe selbst retten könnten. Dah Sie SDS-Gelassen ausgeben müßten und lo weiter — und lo weiter! Betrug — ganz gewöhnlicher Betrug! Kopfspielung falscher Zahlen zur Selbstberuhigung. Ich hätte ja zu einer Zeitung hingehen und ihnen das verraten können, aber ich wollte Ihnen eine Chance geben, selbst die Konsequenzen zu ziehen. Wenn Sie noch einen Funken von Anstand, von würdevollem Mut haben, dann gehen Sie da hinein, nach, und lassen Sie ihnen das — dah alles nur nachward war. Oder verlassen Sie schleunigst das Land — und das möchte ich Ihnen noch sagen, ich hätte mehr — viel mehr von Ihnen gehalten. Ihre Darreden war nicht lo wie das vieler anderer Mäddchen. Sie madten irgendwie einen guten Eindruck auf mich — ja, Sie können's ruhig wieder — aber bitte! Trufen! Sie lo in Scheinwerferlicht drängen — verdammte! Mit lo was will ich Ihnen zu tun haben!“

Sad Bome merkte sich nun Gehen, als ein junger Gentleman im Smoking erschien. Renate endete und erzielte ausrief: „Ah, da sind Sie!“ Sie lachte Sie schon fünf Minuten!“

Sad blieb stehen und betrachtete das Herrchen, herablassend und geringschätzig. Es war ein betreffende junger Mann, der Renate vorhin beim Zamen einen Betrugsvorwurf machte, ein Millionär von Waters Gnadens.

Jetzt bemerkte er auch den ungeschicklichen Flieger. „Ob“ raunte er, — ich höre doch nicht,

was ist denn das für ein Müllmann?“ Er läutete schon nachher nach.

Das war mehr als der ertragen konnte. Er schob seine Faust nach dem zurückweichenden und um Hilfe fliehenden Männlein, packte ihm beim Krachen, schüttelte ihn, daß er wie ein gefangener Krake, und schickte ihn in die Mitte unter eine anstürmende Masse von Gesellschaftsgästen, die auf die Sisserne hin ins Freie eilten. Dann schwang er sich über die Brandabdriftungen in einen Garten, überprang zwei Stacheldrahtgürtel und verdingend in der Nacht. Neuer kleine Mann aber mit Wolzblod und Bleistift hatte seine Intentionen wieder ein, rief sich die Hände aufgesetzt gegen einander und drückte sich unermüdet, um die Entlohnung für die Morgenausgabe fertigzumachen.

Renate stand ein paar Sekunden wie geohrtigt da, eilte dann, ohne irgendwem Rede zu stehen, zu ihrer Garderobe, nahm ein Taz und fuhr ihr Hotel.

Hinter ihr rümpfen sich einige Dutzend Frauen — namentlich diejenigen von älteren Society-Damen. „Haben wir nicht gleich gesagt —“ flüsteren sie sich mehr oder weniger laut gegenseitig zu, — man soll sehr vorsichtig in der Auswahl seiner Leute sein. Die Wenigstenfälle da wollen wir nicht...“

Einer rautte sich das Haar — und das war Franz Wilson. Denn der selbstverordnete Gouverneur der Provinz Manitoba hatte für heute abend sein Erscheinen angelegt. Und ein anderer war froh, daß er Renate Günther heute nicht mehr gebietet hatte; zu seinem Glück hatte er die letzte Ueberzeugung, daß sie ihn gern zum Ehegatten genommen hätte.

In diesem Abend empfing Renate Günther keinen Menschen mehr, auch Franz Wilson nicht, der noch spät an ihre Tür klopfte und Glück beglückte. Er brachte ihr mit allen möglichen fürchtbaren Zwangsmitteln, wenn sie nicht auf der Stelle eine Erklärung über ihr unerantwortliches Verhalten gebe, was die Interessen der Welt-Globe aus höchste gefährde und schädige. Renate hatte für alle leeren und gewichtigen Drohungen jedoch nur ein lautes Ob. Sie wollte einfach nichts

mehr von großen Gesellschaften wissen und letzte heute abend nach Hause. Witterte. Man hatte ihre Fliegereize auf löstlich befristet. Die halbe Nacht hindurch lag sie in ihrem Unbehild auf dem Bett und — weinte in die Kissen. Aber noch lange vor Morgen erhob sie sich, um sich auf Grund der Untersuchung zu einem interessanten Ergebnis. Die Japaner besitzen die beste Herzerkrankung in der ganzen Welt. Herzleiden, Angina pectoris und andere Krankheiten des Blutkreislaufes, von denen in Europa und Amerika ein gewisser Prozentsatz der Bevölkerung befallen wird, zählen in Japan zu den seltensten Krankheiten. Auch der Krebs ist dort fast gar nicht verbreitet. Von Hundert und Todesfällen fallen in Japan höchstens sieben auf Herzkrankheiten oder Krebs.

Am Morgen brachte eine zwar wenig angelehne, dafür um lo mehr gelese Zeitung einen sensationellen „Entstümmungs“-Artikel über die Fliegerin Renate Günther. Die Ueberdrift lautete: „Fliegendes Mädchen der Wilson-Werke unternimmt seltene Notlandung. Durch Sad Bome entlarvt.“ Es folgte ein Aufruf, in dem keine Spur von amerikanischer Ritterlichkeit mehr zu finden war. Man verurteilte das Vorgehen der „Betrügerin“ auf schärfste und verlangte exemplarische Bestrafung wegen unauteren Wettbewerbs usw.

Als Müller Wilson dies las, fanden ihm die Paare einig zu Bege. Er sah die Freude seiner Bemerkungen jaulen, seine Mut über die Konturrenzgefahrlichkeit konnte keine Grenzen. Er klemte sofort zu Renates Fotelauter, holte sie mit zornigem Boden und aufgesetztem mädders Ziel unbeherrschbar lautend. Bollen aus den Fibern und begann am dem erschrockenen Mädchens seine Wit auszusprechen. Das wußte zuerst gar nicht wie ihm geschah, da es ja vom Artikel der Stambalpresse noch nichts ahnen konnte. Als ihr aber Wilson den so finstere Reporterartikel las, wurde ihr die Rolle recht, ging ihr ein schreckliches Bild auf, das ihr nur Sad Bome gewiesen —“ rief sie niedergeschmettert aus und verließ die Redaktion der Kommission für den Fall, daß sie außer sich vor Entrüstung, denn er sollte offenbar immer noch selbst geblaut, daß es bei Renates Notlandung im Eisener nicht mit solchen Dingen ausgehen würde, wie sie für den Gegenteil davon einsehen müßte, plette er für Renate die beidseitige Anstuld und war

fest empört, daß man sie so schicklichen von den Wilson-Werken und deren Kollaboranten hätte denken sollen. Sie hatten sich in einem so schwer „blütigen“ Rauche und allem endlich in seiner alten fähigen Art, die allein ernst zu nehmen war: „Ich werde einen Verleumdungsprozess und eine Schadenersatzklage gegen die Arbeiter des Werkes einbringen.“

Renate Günther hörte kaum auf die Worte ihres Auftraggebers. Sie war von Sad Bomes vermeintlicher Tat lo entsetzt und übertraf, daß sie gar nicht mehr davon loskommen konnte. So viel Gemeinheit hätte die diesen Menschen nie angetraut, selbst wenn er taubendmal ihr Gegner war.

Sie sah die Zähne aufeinander und knirschte genau wie ihr Ges: „Seht erst recht nicht auf!“

Renate bemerkte die Stellung des Minipenar Klappentafels an und fragte, ob Sad Bomes Maschine noch dort lag. Man antwortete ihr: Nein. Sad Bome sei nach kurzen Vorbereitungen zu einem Flug nach Gibeon abgegangen, während sie in diesem Moment schon hier sei. Er sei aber bei dem Lokalen in Erfahrung bringen.

Renate ließ sich beschaffen eine Verbindung mit Montreal und den Lokalen-Flugzeugen herbeiführen. Sie war schon genug, nicht ihren Namen zu nennen, sondern sich am Telefon als eine gewisse Mrs. Soudo auszugeben, die für diese und jene Zeitung als Berichterstatterin arbeitete. Man verband die Verbindung mit dem Wopogänger der Lokalen-Flüge mit Müller Hamilton Flughafen. Diejenige, die die Anfrage der vermeintlichen Reporterin lehr ungelogen zu kommen, er machte ihre leere Auskünfte, offenbar wurde selbst nicht, wohin sich Sad Bome gewandt hatte.

Porzellan
Schöne Kaffee-Service
sind die Freude aller Damen.
Die riesige Auswahl ist sehenswert.



Kaffee-Service
mit schönen Blumen verziert für
6 Personen 5.25

als Kaffee- und Teeservice mit
Kuchentellern, 30 teilig . . . 21.-

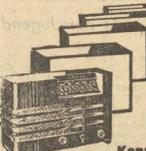
Kaffee-Service „Rosemarie“
ist mit reizenden Rosen verziert
für 6 Personen 7.-
als Kaffee- und Tee-Service mit
Kuchentellern, 30 teilig . . . 22.-

Kaffee-Service
neue zellige Form, elfenbeinfarbig
mit Orchideen verziert, für 6
Personen 8.-
als Kaffee- und Tee-Service mit
Kuchentellern, 30 teilig . . . 25.-

Kaffee- und Tee-Service
„Bayrische Ostmark“, neuzeitliche
Form, elfenbein, Porzellan mit
schönen Goldfäden, 30 teilig 33.50
dazu passend für 12 Personen
45 teilig 55.-



MASS-SCALE
RITTER
IN RITTERHAUS



Kennen Sie
unsere Radio-Abteilung?

Sie werden von der Auswahl
überascht sein. Unvergleichliche
Vorführung durch Fachpersonal.

Licht u. Wärme
GR. ULRICHSTR. 54 S.M.
G.H.



Zahlungserleichterung durch R-Zahlung

Konfektion

schicken, heißt praktisch
denken! Wo man billig
und gut kauft, darüber gibt
Innen unsere kommende
Sonntag-Ausgabe Bescheid!

**Der Mann
der noch
nicht wusste,
was er zu Weihnachten
schenken soll!**

Steppdecken

sind immer eine besondere
Ueberraschung u. dabei billiger
als Sie vielleicht denken!

Steppdecken
mit Kunstseidenbezug, Halbwool-
füllung . . . 13.75 14.50 17.50
mit reiner Wollfüllung
22.- 25.- 25.50 29.50
mit weißer Schafwollfüllung
25.50 29.- 33.50 37.- 39.50

Dauendecken
Oberseite Kunstseide . . 48.-
24.- 39.- 64.- 68.- 72.-
s. Einzelh. l. Bezüge 28.- 34.-

Ueberschlagen
m. Kissenseit. 8.00 10.- 12.50 14.-
Eheschlafdecken und Kinder-
bettdecken werden angeboten.

BRUNOPARIS
Kleider, Anzüge
Pullover, Westen, Hosen
usw.

Große Formen- und Farbauswahl bei
H. Schnee Nachfolger
Gr. Steinstraße 84

Eat Fische

weil preiswert, nahrhaft, beßmüßlich
Rabejan o. Kopt 1/2 kg 25 | Rabejanfilet 1/2 kg 38
Karbonaden 1/2 kg 33 | Fischgedähtes 1/2 kg 42
Seefische sind ein vorzügliches Eintopfgericht
Rezepte dazu kostenlos.

**Täglich frische Ränderwaren
Weihnachtsaale** treffen vor dem
Fest täglich ein
Preiswerte praktische Weihnachtsgeschenke sind
Sichdelikatessen

79 Sorten in 173 Packungen, also jede Geschmacks-
richtung, für jeden Geldbeutel, dabei von höchst-
lichem Geschmack pikant, nahrhaft, preiswert.

ÖFEN Orig.
Esch & Co.
Demmer-Herde
Meißner Kachelöfen
Kesselöfen

Reparatur-Werkstatt — Ofenreinigung
Christian Glaser
Große Klausstr. 24 — Fernruf 26138

Kauf bei unseren Inferenten

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, 13. Dezember 1956 (3. Advent).
Die Kirche steht zur Verfügung der Kirchenfreie und
Kirchengemeinden.
Bitttagen: Mittwoch (11), — Abendstunde (8). —
Ruhetage: Sonntag (10).
11. 2. Frauen: 10 Rosenau (10); 11.15 (8) im
St. Marien, Halle; 11.30 (8) in der Kirche, Grütz;
12.15 (8) in der Kirche, Grütz; 12.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 12.45 (8) in der Kirche, Grütz;
13.15 (8) in der Kirche, Grütz; 13.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 13.45 (8) in der Kirche, Grütz;
14.15 (8) in der Kirche, Grütz; 14.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 14.45 (8) in der Kirche, Grütz;
15.15 (8) in der Kirche, Grütz; 15.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 15.45 (8) in der Kirche, Grütz;
16.15 (8) in der Kirche, Grütz; 16.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 16.45 (8) in der Kirche, Grütz;
17.15 (8) in der Kirche, Grütz; 17.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 17.45 (8) in der Kirche, Grütz;
18.15 (8) in der Kirche, Grütz; 18.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 18.45 (8) in der Kirche, Grütz;
19.15 (8) in der Kirche, Grütz; 19.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 19.45 (8) in der Kirche, Grütz;
20.15 (8) in der Kirche, Grütz; 20.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 20.45 (8) in der Kirche, Grütz;
21.15 (8) in der Kirche, Grütz; 21.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 21.45 (8) in der Kirche, Grütz;
22.15 (8) in der Kirche, Grütz; 22.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 22.45 (8) in der Kirche, Grütz;
23.15 (8) in der Kirche, Grütz; 23.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 23.45 (8) in der Kirche, Grütz;
24.15 (8) in der Kirche, Grütz; 24.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 24.45 (8) in der Kirche, Grütz;
25.15 (8) in der Kirche, Grütz; 25.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 25.45 (8) in der Kirche, Grütz;
26.15 (8) in der Kirche, Grütz; 26.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 26.45 (8) in der Kirche, Grütz;
27.15 (8) in der Kirche, Grütz; 27.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 27.45 (8) in der Kirche, Grütz;
28.15 (8) in der Kirche, Grütz; 28.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 28.45 (8) in der Kirche, Grütz;
29.15 (8) in der Kirche, Grütz; 29.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 29.45 (8) in der Kirche, Grütz;
30.15 (8) in der Kirche, Grütz; 30.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 30.45 (8) in der Kirche, Grütz;
31.15 (8) in der Kirche, Grütz; 31.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 31.45 (8) in der Kirche, Grütz;
32.15 (8) in der Kirche, Grütz; 32.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 32.45 (8) in der Kirche, Grütz;
33.15 (8) in der Kirche, Grütz; 33.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 33.45 (8) in der Kirche, Grütz;
34.15 (8) in der Kirche, Grütz; 34.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 34.45 (8) in der Kirche, Grütz;
35.15 (8) in der Kirche, Grütz; 35.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 35.45 (8) in der Kirche, Grütz;
36.15 (8) in der Kirche, Grütz; 36.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 36.45 (8) in der Kirche, Grütz;
37.15 (8) in der Kirche, Grütz; 37.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 37.45 (8) in der Kirche, Grütz;
38.15 (8) in der Kirche, Grütz; 38.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 38.45 (8) in der Kirche, Grütz;
39.15 (8) in der Kirche, Grütz; 39.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 39.45 (8) in der Kirche, Grütz;
40.15 (8) in der Kirche, Grütz; 40.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 40.45 (8) in der Kirche, Grütz;
41.15 (8) in der Kirche, Grütz; 41.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 41.45 (8) in der Kirche, Grütz;
42.15 (8) in der Kirche, Grütz; 42.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 42.45 (8) in der Kirche, Grütz;
43.15 (8) in der Kirche, Grütz; 43.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 43.45 (8) in der Kirche, Grütz;
44.15 (8) in der Kirche, Grütz; 44.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 44.45 (8) in der Kirche, Grütz;
45.15 (8) in der Kirche, Grütz; 45.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 45.45 (8) in der Kirche, Grütz;
46.15 (8) in der Kirche, Grütz; 46.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 46.45 (8) in der Kirche, Grütz;
47.15 (8) in der Kirche, Grütz; 47.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 47.45 (8) in der Kirche, Grütz;
48.15 (8) in der Kirche, Grütz; 48.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 48.45 (8) in der Kirche, Grütz;
49.15 (8) in der Kirche, Grütz; 49.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 49.45 (8) in der Kirche, Grütz;
50.15 (8) in der Kirche, Grütz; 50.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 50.45 (8) in der Kirche, Grütz;
51.15 (8) in der Kirche, Grütz; 51.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 51.45 (8) in der Kirche, Grütz;
52.15 (8) in der Kirche, Grütz; 52.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 52.45 (8) in der Kirche, Grütz;
53.15 (8) in der Kirche, Grütz; 53.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 53.45 (8) in der Kirche, Grütz;
54.15 (8) in der Kirche, Grütz; 54.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 54.45 (8) in der Kirche, Grütz;
55.15 (8) in der Kirche, Grütz; 55.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 55.45 (8) in der Kirche, Grütz;
56.15 (8) in der Kirche, Grütz; 56.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 56.45 (8) in der Kirche, Grütz;
57.15 (8) in der Kirche, Grütz; 57.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 57.45 (8) in der Kirche, Grütz;
58.15 (8) in der Kirche, Grütz; 58.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 58.45 (8) in der Kirche, Grütz;
59.15 (8) in der Kirche, Grütz; 59.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 59.45 (8) in der Kirche, Grütz;
60.15 (8) in der Kirche, Grütz; 60.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 60.45 (8) in der Kirche, Grütz;
61.15 (8) in der Kirche, Grütz; 61.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 61.45 (8) in der Kirche, Grütz;
62.15 (8) in der Kirche, Grütz; 62.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 62.45 (8) in der Kirche, Grütz;
63.15 (8) in der Kirche, Grütz; 63.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 63.45 (8) in der Kirche, Grütz;
64.15 (8) in der Kirche, Grütz; 64.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 64.45 (8) in der Kirche, Grütz;
65.15 (8) in der Kirche, Grütz; 65.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 65.45 (8) in der Kirche, Grütz;
66.15 (8) in der Kirche, Grütz; 66.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 66.45 (8) in der Kirche, Grütz;
67.15 (8) in der Kirche, Grütz; 67.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 67.45 (8) in der Kirche, Grütz;
68.15 (8) in der Kirche, Grütz; 68.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 68.45 (8) in der Kirche, Grütz;
69.15 (8) in der Kirche, Grütz; 69.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 69.45 (8) in der Kirche, Grütz;
70.15 (8) in der Kirche, Grütz; 70.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 70.45 (8) in der Kirche, Grütz;
71.15 (8) in der Kirche, Grütz; 71.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 71.45 (8) in der Kirche, Grütz;
72.15 (8) in der Kirche, Grütz; 72.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 72.45 (8) in der Kirche, Grütz;
73.15 (8) in der Kirche, Grütz; 73.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 73.45 (8) in der Kirche, Grütz;
74.15 (8) in der Kirche, Grütz; 74.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 74.45 (8) in der Kirche, Grütz;
75.15 (8) in der Kirche, Grütz; 75.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 75.45 (8) in der Kirche, Grütz;
76.15 (8) in der Kirche, Grütz; 76.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 76.45 (8) in der Kirche, Grütz;
77.15 (8) in der Kirche, Grütz; 77.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 77.45 (8) in der Kirche, Grütz;
78.15 (8) in der Kirche, Grütz; 78.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 78.45 (8) in der Kirche, Grütz;
79.15 (8) in der Kirche, Grütz; 79.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 79.45 (8) in der Kirche, Grütz;
80.15 (8) in der Kirche, Grütz; 80.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 80.45 (8) in der Kirche, Grütz;
81.15 (8) in der Kirche, Grütz; 81.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 81.45 (8) in der Kirche, Grütz;
82.15 (8) in der Kirche, Grütz; 82.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 82.45 (8) in der Kirche, Grütz;
83.15 (8) in der Kirche, Grütz; 83.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 83.45 (8) in der Kirche, Grütz;
84.15 (8) in der Kirche, Grütz; 84.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 84.45 (8) in der Kirche, Grütz;
85.15 (8) in der Kirche, Grütz; 85.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 85.45 (8) in der Kirche, Grütz;
86.15 (8) in der Kirche, Grütz; 86.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 86.45 (8) in der Kirche, Grütz;
87.15 (8) in der Kirche, Grütz; 87.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 87.45 (8) in der Kirche, Grütz;
88.15 (8) in der Kirche, Grütz; 88.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 88.45 (8) in der Kirche, Grütz;
89.15 (8) in der Kirche, Grütz; 89.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 89.45 (8) in der Kirche, Grütz;
90.15 (8) in der Kirche, Grütz; 90.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 90.45 (8) in der Kirche, Grütz;
91.15 (8) in der Kirche, Grütz; 91.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 91.45 (8) in der Kirche, Grütz;
92.15 (8) in der Kirche, Grütz; 92.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 92.45 (8) in der Kirche, Grütz;
93.15 (8) in der Kirche, Grütz; 93.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 93.45 (8) in der Kirche, Grütz;
94.15 (8) in der Kirche, Grütz; 94.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 94.45 (8) in der Kirche, Grütz;
95.15 (8) in der Kirche, Grütz; 95.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 95.45 (8) in der Kirche, Grütz;
96.15 (8) in der Kirche, Grütz; 96.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 96.45 (8) in der Kirche, Grütz;
97.15 (8) in der Kirche, Grütz; 97.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 97.45 (8) in der Kirche, Grütz;
98.15 (8) in der Kirche, Grütz; 98.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 98.45 (8) in der Kirche, Grütz;
99.15 (8) in der Kirche, Grütz; 99.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 99.45 (8) in der Kirche, Grütz;
100.15 (8) in der Kirche, Grütz; 100.30 (8) in der
Kirche, Grütz; 100.45 (8) in der Kirche, Grütz;

Mein Name ist
„Winter“



Wir Kunden von Knoll wissen uns vor Frost
und Kälte zu schützen / Wir kaufen recht-
zeitig und haben dann immer die beste Aus-
wahl und was die Preise anbetrifft, jeder weiß
es: „sehr preiswert!“

Herren-Winter-Mäntel
26. 33. 39. 46. 53. und höher
Jünglings-Winter-Mäntel
19.80 24. 29. 36. 39. 43.
Knaben-Winter-Mäntel
5.90 9. 12. 16. 19. 24.
Kieler-Mäntel und -Anzüge
7.90 9.80 14. 18. 24.
Herren-Winter-Joppen
8.50 11.75 16. 19.50 24. 29.
Herren-Sport-Stulzer
18.50 26. 29. 32. 36. 46.
Herren-Lederjacken
33. 39. 43. 49. 59.
Herren-Loden-Mäntel
19.50 24. 29. 33. 39. 46.
Herren-Lederl-Mäntel
9.80 14. 18. 22.
Herren-Cord-Wirtschafts-Finzie
39. 48. 56. 63. 79.
Herren-Hosen jeder Art
3.90 6. 9.80 12. 16.
HJ.- und DJ.-Bekleidung
nach Vorschrift der R. Z. M.

Rauch-Jacken
mollig und warm
das beliebte Geschenk für Herren
11.75 16. 19. 22. 26.

Otto Knoll
Nachf.
Halle (Saale), Leipzig Straße 36-38
Das preiswerte Fachhaus für
Herren- und Knaben-Kleidung

MIZ, die richtige Zeitung für Sie

Wollene Schlafdecken
Kamelhaardecken
Reisedecken
Max Albert
Prinzenstraße 18
Fernruf: 50179

S&F-Weinmachers-Angebot

Besonders zu empfehlen!
Blauweins verb. 500 g 28
Konig-Sülze 125 g 14
Vedderhühner 125 g 40
Schmelzflie 45% Schachtel 20
Schmitzbohnen 1/2 Dose 48 42
Gem. Gem. V 1/2 Dose 32
Mischobst 500 g 82 68
S&F-Kaffee in vielen
Mischungen 125 g ab 50

SCHADE & FÜLLGRABE
3 Rückvergütung

Deutscher Wermul
vollmundig! Pl. o. Gl. 65 Liter 80,-

S&F-Weinmachers-Angebot
Weinmehl Type 405 m.20% Klv. 200 g
Weinmehl Type 405 24
Weinmehl Type 563 22
Weinmehl Type 630 20
Weinmehl Type 790 18
Biberzucker 10
Bitterzucker 10
Bitterhonig 50 42
Bienenhonig 250-g-Glas 82
Danilinsudor 3 Pakete 10
Steinweg 13, Geleistr. 16
Steinweg 7, Reilstraße 3
Fernruf 35161 Fernruf 31215

SCHADE & FÜLLGRABE
3 Rückvergütung

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17113373019361211-16/fragment/page=0015



Mitteldeutsche National-Zeitung

Ausgabe Halle

Die „NZZ“ ist das amtliche Veröffentlichungsorgan sämtlicher Beratungen des Reiches im Gau Halle-Merseburg und der Bezirke. Für unerlangt und unentgeltlich erscheinende Beiträge wird keine Gewähr übernommen. — Geschäftsleitung: Halle (Saale), Gerhart-Hauptmann-Str. 47. Fernruf 276 24. Druckvermittlungen überall im Gau. Verlagspreis 24 Pf.

Baldwin begründet den Thronverzicht

Thronverzichtabsicht Eduards VIII. führte zur Abdankung - Herzog von York nunmehr König von England

London, 11. Dezember. Ministerpräsident Baldwin gab am Donnerstag 16 Uhr 40 MEZ. im englischen Unterhaus bekannt, daß König Eduard VIII. abgedankt hat, und daß sein Bruder, der Herzog von York, sein Nachfolger wird. Ministerpräsident Baldwin betrat kurz nach 16 Uhr 30 MEZ., gefolgt von seinen Sekretären, das Unterhaus. Der Sprecher erteilte ihm das Wort. Baldwin erhob sich hierauf und erklärte, er habe eine Mitteilung des Königs, die dieser persönlich unterzeichnet habe. Er begab sich hierauf zum Sprecher und sagte: Der Sprecher verlas hierauf am Donnerstag den 10. Dezember 1936, daß König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet hat. Der Sprecher verlas hierauf am Donnerstag den 10. Dezember 1936, daß König Eduard VIII. auf seinen Thron verzichtet hat.

für richtig halte, derjenige ist, der der Hilfe für die Stabilität des Thrones, das Reich und für das Glück meiner Völker ist. Ich empfinde auf das tiefste die Achtung, die Sie mir stets entgegengebracht haben, sowohl vor wie nach meiner Thronbesteigung, und von der ich weiß, daß sie in vollem Umfange auf meinen Nachfolger übertragen wird. Ich wünsche dringend, daß bei der Anteilnahme des von mir unterzeichneten Staatsaktes keine Verzögerung eintritt, und daß alle notwendigen Schritte sofort getan werden, damit mein rechtmäßiger Nachfolger, mein Bruder, Seine königliche Hoheit der Herzog von York, den Thron besteigen kann.



Albert I., der neue König von England

Die englische Öffentlichkeit beschäftigte sich bereits seit einer Reihe von Tagen in umfangreichem Maße mit einem Verfassungskonflikt, der aus dem Wunsch Eduards VIII. entspringt, Frau Ernestine Simpson zu heiraten.

Ministerpräsident Baldwin gab im englischen Unterhaus dazu am Montag eine Erklärung ab. Darin brachte er zum Ausdruck, daß der König die volle Mächtigkeit habe, eine Entscheidung abzugeben, die unmittelbar sein eigenes künftiges Glück und die Interessen seiner Untertanen berührt. Sobald der König zu einer Schlussfolgerung darüber gekommen sei, was er zu tun beabsichtige, werde er ohne Zweifel an die Regierungen in England und in den Dominions eine entsprechende Mitteilung gelangen lassen. Es werde jedoch Sache dieser Regierungen sein, zu entscheiden, was für einen Rat, und ob sie überhaupt einen Rat ihm pflichtgemäß in dieser seiner Entscheidung zu geben haben.

Ein weltgeschichtliches Ereignis

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.

rd. Berlin, 11. Dezember.

Das englische Volk hat seit dem Donnerstag Ereignisse über sich ergehen lassen müssen, deren weltgeschichtliche Tragweite unvorstellbar ist. Es waren Tage und Stunden größter innerer Anspannung und einer tiefsten Erschütterung des ganzen britischen Weltreiches, die bis in seine letzte Winkel reichte. Das weltgeschichtliche Ereignis des gestrigen Tages, das einen vorläufigen Abschluß dieser tiefgreifenden Krise brachte, ist der Thronverzicht Eduards VIII. Es ist ein Ereignis, das für den Eingeweihten nicht mehr ganz unerwartet kam und das seit der Baldwin-Erklärung vom vergangenen Montag so gut wie fest stand. Für den ungläubigen heißen Kampf, der um diesen letzten Entschluß geführt wurde, aber jetzt es genügt, daß um die letzte Entscheidung nicht weniger als acht Tage gegangen wurde.

Acht volle Tage stand das englische Volk mitten in einem harten Kampf von Meinungen, der kein Ausweichen aufwärtigen mußte. Verfassungsrechtliche, staatsrechtliche und politische Probleme von lebenswichtiger Bedeutung für das ganze Empire fanden an des Meisters Schneide. Nicht zuletzt aber war es auch die rein menschliche Seite des ganzen historischen Ereignisses, die eine Stellungnahme zu ihm nur noch unerhört komplizierter und schwieriger gestalten mußte.

Es muß hier ein Wort zu der Haltung der deutschen Presse während der ganzen zurückliegenden acht Tage gesagt werden. Immer wieder ist in der sogenannten großen Weltpresse die abgeleitete Behauptung wiederholt, daß es in Deutschland so etwas wie eine „Pressefreiheit“ nicht gibt. Diese „Pressefreiheit“ bestand in den letzten acht Tagen darin, daß sich die Gazetten der Jos



Der bisherige englische König, Eduard VIII.

Ich bitte, daß man sich daran erinnern möge, daß die Kraft, die ständig auf den Schultern dieses Gouvernors lastet, so schwer ist, daß sie nur getragen werden kann unter Umständen, die verschieden sind von denen, in denen ich mich jetzt befinde. Ich glaube, daß ich nicht die Kraft überhabe, die auf mir lastet, der ich im Vordergrund des öffentlichen Lebens stehe, denn ich erkläre, daß ich mit besten Bewußtsein bin, daß ich diese schwere Aufgabe nicht länger mehr bewältigen und zu meiner Zufriedenheit erfüllen kann. Ich habe daher heute morgen einen Verzichtserklärung unterzeichnet, der folgenden Wortlaut hat: Ich, Eduard VIII., König von Großbritannien, Irland und den britischen Dominions, erkläre hiermit, daß ich meine Abdankung, die ich am 10. Dezember 1936, in London, im Unterhaus, dem Parlament des Vereinigten Königreichs, abgegeben habe, bekräftige und bestätige. Ich erkläre, daß ich meine Abdankung, die ich am 10. Dezember 1936, in London, im Unterhaus, dem Parlament des Vereinigten Königreichs, abgegeben habe, bekräftige und bestätige. Ich erkläre, daß ich meine Abdankung, die ich am 10. Dezember 1936, in London, im Unterhaus, dem Parlament des Vereinigten Königreichs, abgegeben habe, bekräftige und bestätige.

Baldwin gibt Einzelheiten

Nach Verlesung der Abdankungserklärung stellte nun gestern Premierminister Baldwin im Unterhaus den Antrag, die Abdankung des Königs zu beraten und gab anschließend eine längere Erklärung ab, in der er eine Darstellung seiner Verhandlungen mit dem König gab. Nach Schluß dieser Rede stellte er den Antrag, das Haus zu vertagen, damit noch sofort die erforderliche Gesetzgebung über den Thronwechsel eingeleitet werden könne. Baldwin kündigte ferner an, es sei notwendig, daß das Unterhaus die gesamte Gesetzgebung über den Thronwechsel im Laufe des Freiages nachschicke. Da der Führer der Opposition keinerlei Einspruch erhob, vertagte sich das Haus.

In seiner Rede führte der Premierminister folgendes aus: Niemand habe das Parlament eine schwerwiegendere Aufgabe erhalten, und niemals sei einem Premierminister eine so schwierige und peinlichere Aufgabe zugefallen. Er werde das, was er zu sagen habe, wahrheitsgemäß, aufrichtig, einfach und geradezu sagen, ohne einen Versuch, zu färben oder auszuweichen.

Baldwin ging dann zur Aufzählung der Taktik über. Er erinnerte das Haus daran, daß er im August und September habe Erholungsurlaub nehmen müssen, und fuhr dann wortlos fort: „Als ich zurück kam, besunghen mich zwei Dinge. In mein Amt strömten zahlreiche Briefe, von denen von britischen Untertanen und amerikanischen Staatsbürgern britischer Herkunft und auch einige aus

den Dominions, in denen Befürwortung und Besorgnis über die Veröffentlichungen der amerikanischen Presse zum Ausdruck kamen. Damals wurde mir klar, daß eine Scheidungsangelegenheit in Aussicht stand, und ich erkannte, daß daraus später eine sehr ernste Lage entstehen könnte. Ich war der Ansicht, daß jemand den König aufsuchen sollte, um ihn vor der schwierigen Lage zu warnen, die sich später ergeben könnte, wenn dieser Art von Geheimnis und Kritik Nahrung gegeben würde.

Unter den gegebenen Umständen konnte nur ein Mann diese Angelegenheit mit dem König besprechen, der Premierminister. Ich bereitete mich mit meinem Kollegen. Deshalb teilte ich dem König mit, daß ich ihn völlig privat im Schloß Welbeck zu sprechen wünsche. Wir trafen uns dort am Dienstag, 20. Oktober. Der Berater der Krone ist für seinen Herrn ohne jeden Wert, wenn er ihn nicht jederzeit die Wahrheit sagt, wie er sie sieht, ob diese Wahrheit nun willkommen ist oder nicht.

Der König hat sich die ganze Zeit hindurch in keiner Weise durch irgendetwas, was ich ihm sagte, beleidigt oder verletzt gefühlt. All unsere Besprechungen sind so geführt worden, daß unsere gegenseitige Achtung zwischen uns ständig wuchs. Ich lagte seiner Ansicht, daß ich in doppelter Richtung große Befriedigung habe: 1. wegen der andauernden Kritik, die zur Zeit in der amerikanischen Presse, in den Dominions und besonders in Kanada laut wurde, und 2. wegen der Wirkung, die diese auf England selbst haben würde.

(Fortsetzung auf Seite 2)